

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

121

Bad Schandau, Montag den 26. Mai 1941

85. Jahrgang

Riesige Erfolge der deutschen Luftwaffe im Mittelmeer

Sieben britische Kreuzer, acht Zerstörer, ein U-Boot und fünf Schnellboote versenkt — Ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe — wie bereits teilweise bekanntgegeben — außergewöhnliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. In Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenkten allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bombenvolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.

Landung auf Kreta

Schlachtkreuzer „Hood“ vernichtet

Fallschirmjäger, Luftlandetruppen und Verbände des Heeres in kühnem Angriff. — Der Westteil Kretas fest in deutscher Hand. — Großer Erfolg des Schlachtschiffes „Vis-mard“ im Seegebiet um Island. — Zweites britisches Schlachtschiff beschädigt.

DNB, Berlin, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Fallschirmjäger und Luftlandetruppen stehen — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres.

In kühnem Angriff aus der Luft eroberten sie — unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzkampffliegerverbände — taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen auf der Erde zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand. Die Kampfhandlungen verlaufen im Zusammenwirken von Fallschirm-, Luftlandetruppen und Verbänden des Heeres weiter planmäßig.

Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kretas, versenkte und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und erlangte die Luftherrschaft über dem gesamten Kampfraum.

Italienische See- und Luftstreitkräfte beteiligten sich in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften seit dem 20. Mai an dem Kampf um Kreta und sind an den bisherigen Erfolgen in hohem Maße beteiligt.

Gestern griff die deutsche Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg in den Kampf um die Insel Kreta ein. Weitere Fallschirmtruppen wurden unter Jagdflak zur Verstärkung abgesetzt. Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen und Maschinengewehrnesten, Baracken, Feldlager und Truppenansammlungen; sie zerstörten mehrere britische Flakstellungen und Funkanlagen, vernichteten zwei Flugzeuge am Boden und versenkten südlich Kreta ein Handelsschiff von 1000 BRT.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, stieß ein deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenchefs Admiral Bütjens, im Seegebiet um Island auf schwere britische Seestreitkräfte. Nach einem kurzen schweren Gefecht versenkte das Schlachtschiff „Vis-mard“ den britischen Schlachtkreuzer „Hood“, das größte Schlachtschiff der britischen Flotte. Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen „King-George“-Klasse wurde beschädigt und zum Abbrechen gezwungen. Die deutschen Seestreitkräfte setzten ohne Verluste ihre Operationen fort.

Im Kampf gegen das britische Mutterland bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Werke der Flugzeugherstellungsindustrie und Hafenanlagen an der englischen Süb- und Südostküste. Sie versenkten zwei Handelsschiffe mit zusammen 3500 BRT. und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des Deutschen Afrika-Korps bei Tobruk u. a. zwei britische Panzer.

Der Feind slog weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutschland ein. Angriffsversuche auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Abschluß von zwei feindlichen Kampfflugzeugen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.

Mit den Fallschirmjägern nach Kreta

Wir fliegen Begleitschutz für die Transport-Zu's — In kühnem Angriff besetzten Fallschirmtruppen wichtige feindliche Stützpunkte auf der Insel — Britische Schiffe in der Suda-Bucht in Brand geschossen

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuchler.

24. Mai. (B. S.) Am Abend vorher, als die Sonne weit im Westen stand und mit ihrem rötlichen Licht Berge und Wälder des Peloponnes mit einem Feuermantel umhüllte, starteten noch einmal die Stukas zu einem vernichtenden Angriff auf die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Kampf gegen die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Kampf gegen die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Kampf gegen die Insel Kreta.

Die Schwierigkeiten, die einer Besetzung der Insel entgegenstehen, sind ungeheuer, und selbst Rotterdam, Norwegen und Stockholm sind wohl nicht so gefährliche Aktionen gewesen, wie diese Besetzung der Insel Kreta. Ohne Unterstützung von Land und Meer ist es unmöglich, die Insel zu besetzen, und wer selbst einmal über Kreta geflogen ist, wer diese wilden und steilen Gebirge zerklüftete Insel gesehen hat, der weiß, wie schwer es ist, diese Insel zu besetzen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Wir sind stolz und glücklich, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu dürfen. Unserem Zerstörer-Geschwader, das bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühne und tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist die Aufgabe gefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen zu ermöglichen und — wenn nötig, in den Kampf selbst einzugreifen.

Besonnenheit aus, die er sich auf vielen Feindflügen erworben hat. Die „Wasserskierei“, wie die Flieger den Flug über das Meer nach Kreta getauft haben, macht ihm wie den anderen Flugzeugführern die Aufgabe wahrhaftig nicht leicht, aber ohne einen Ausfall und ohne sich zu veranlassen, fliegt der Verband stur nach Kurs.

Endlich, nach langen, langen Minuten kommt, mit einem hörbaren Aufatmen begrüßt, wieder Land in Sicht.

Es ist Kreta, dessen mächtige Berge sich wie eine gewaltige drohende Festung aus dem Dunst herausheben. Phantastisch und einmalig ist dieser Anblick der wichtig und massiv aus dem Meer emporsteigenden Insel, gegen die sich in diesem Augenblick, das können wir wunderbar beobachten, ein riesiger Heerwurm von Transportflugzeugen wälzt. Hunderte von Zu 52 ziehen in einer kaum absehbaren Reihe auf der Straße nach Kreta entlang, ein fliegendes Meer marschiert heran, den Tommy auf seinem letzten Schlupfwinkel anzugreifen, den er sich noch aus dem Balkankrieg gerettet hat.

Wald haben wir die Zu's eingeholt, fliegen über und neben ihnen entlang, immer auf der Lauer gegen feindliche Jäger, die das Anrollen der deutschen Fallschirmtruppen vielleicht verhindern wollen. Aber keine Hurricane, keine Spitfire, keine Gloster läßt sich blicken. Ob es ihnen schon den Atem verschlagen hat? Oder ob sie durch die dauernden Schläge unserer Flieger schon so dezimiert sind, daß sie sich nicht mehr an diese Phalanx deutscher Flugzeuge heranwagen? Oder ob sie etwa schon nach britischem Muster die Flucht nach Ägypten angetreten haben? Wir wissen keine Antwort auf diese Frage, jedenfalls sehen wir in unserer Stelle keine feindlichen Jäger. Was die feindlichen Jäger veranlassen, das versucht die Flak doppelt wettzumachen. Sie legt einen riesigen Feuervorhang vor die deutschen Flugzeuge, und die schwerfällig dahinstampfenden Zu's mögen den britischen Flakkanonieren vielleicht als ein besonders leichtes Ziel erscheinen.

Wir mitten in das wüste Gebälk der feindlichen Geschütze hinein rasen plötzlich wie ein unauffälliger Wirbelsturm die Zerstörer, die Habichten gleich aus ihrer Höhe heruntergeschossen sind und in mehreren Tiefangriffen die Flakartillerie schließlich zum Schweigen bringen. Eine Maschine der Gruppe erhält bei diesen Angriffen so schwere Treffer, daß sie auf dem Flugplatz, in dessen Nähe schon Teile der Fallschirmjäger gelandet sind, notlandet.

Die Leistungen der „alten Frau Zu“, wie die Flieger gern scherzhaft, aber doch mit dem Unterton der Achtung und der Bewunderung die Zu 52 nennen, die unermüdetlichen und schon seit Jahren immer wieder bewährten Transportmaschinen, sind an diesem Tage über jedes Lob erhaben. In immer neuen Wellen schaffen sie Kompanie auf Kompanie von Fallschirmjägern heran. Es ist ein stütz von neuem padender Anblick, wenn sich die Turen der Zu's öffnen und in Sekundenabständen Jäger auf Jäger in die Tiefe stürzt, wenn sich dann die Fallschirme entfalten und zur Erde pendeln.

Mitunter schweben Hunderte von Fallschirmen gleichzeitig in der Luft, und dann sieht es von oben so aus, als sei die Landschaft mit lauter kleinen weißen Farbtöpfen besetzt.

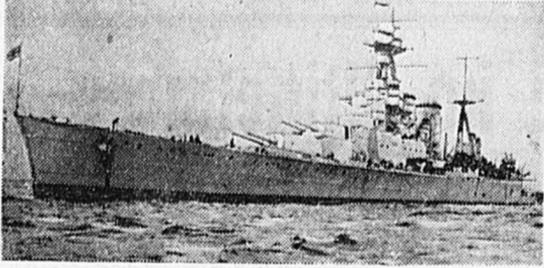
Wir können beobachten, wie sich unten sofort nach der Landung die Fallschirmjäger in Gruppen sammeln und wie sie dann nach einem vorher genau festgelegten Plan ihre Aktionen gegen die feindlichen Stützpunkte beginnen.

In unserem Zielraum haben sie die Aufgabe, einen Flugplatz zu nehmen. In großer Zahl liegen die Fallschirme bereits um den Platz herum und immer noch kommen neue Springer hinzu. Der Westrand des Platzes scheint bereits in deutscher Hand zu sein, während sich am anderen Ende noch der Feind verschanzt hat. Auf der Straße rücken bereits größere Trupps Fallschirmjäger vor. Im Tiefland ziehen wir über die Kolonnen weg, die sich oftwärts vorarbeiten.

Dann klettert unsere „Bruno“ wieder auf größere Höhen. Von oben können wir dann noch einen Feldplatz sehen. Auch dort sind bereits Fallschirmjäger in großer Zahl gelandet. Hier würden besonders schwierig zu nehmende Punkte mit kühnem Angriff genommen. Eine Scheune, in der sich scheinend der Gegner festgesetzt hat, ist von deutschen Truppen umstellt, die hier mit Maschinengewehren vorgehen. Das Ende kann kaum zweifelhaft sein.

Siege auf Kreta und bei Island

Die zwei Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonnabend, deren Inhalt im D.N.W.-Bericht vom 25. Mai wiedergegeben wird, haben der Welt geradezu den Atem verschlagen. In einer der kühnsten Operationen der Geschichte sind deutsche Fallschirmjäger und Luftlandtruppen auf Kreta gelandet, haben sie nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen gemeinsam mit Verbänden des Heeres den Angriff eröffnet und den Westen der Insel bereits fest in der Hand! Diese Leistung erfüllt uns mit höchstem Stolz, ist Kreta doch eine von hohen und zerklüfteten Bergketten durchzogene und nur von der Seeherseite her, und auch dort nur begrenzt zugängliche Insel, auf der die Briten sich bereits seit vielen Monaten in wohlbesetzten Stellungen fest eingespielt hatten. Zur Abwehr des deutschen Vorstoßes haben die Briten auch ihre Mittelmeerflotte eingesetzt, die über bedeutende Streitkräfte verfügt. Doch hat gerade das das Verderben für England noch erhöht! Zahlreiche Einheiten der britischen Kriegsmarine sind im Kampf um Kreta auf den Grund des Meeres hinabgelagt oder beschädigt worden. So haben die Briten abermals in erschütternder Art die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kennengelernt! Die Reichweite des deutschen Schwertes aber wird überaus drastisch dadurch illustriert, daß während dieser schweren Kämpfe nun auch in dem Seegebiet um Island an den Briten noch eine schwere Nieder-



Schlachtkreuzer „Hood“. Weltbild (W).

lage beigebracht worden ist. Der Tag, an dem die Landung und der deutsche Angriff auf Kreta und die Vernichtung des britischen Schlachtkreuzers „Hood“ bekanntgegeben wurden, ist so recht ein pechschwarzer Tag für das britische Empire.

Der Schlachtkreuzer „Hood“ war der Stolz der britischen Marine und als größtes Kriegsschiff der Welt für die Engländer der Inbegriff britischer Seegeleitungen. Der Schlachtkreuzer „Hood“ ist kurz vor dem Ende des Weltkrieges am 22. August 1918 vom Stapel gelaufen, und in den Jahren 1929 und 1930 umgebaut worden. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 42.100 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 31 Seemeilen, die recht beträchtlich ist, wie überhaupt die Briten den Begriff Schlachtkreuzer auf Schlachtschiffe anwenden, die sich durch eine besondere Geschwindigkeit auszeichnen. Bestückt war der „Hood“ mit acht Geschützen von 38 Zentimeter, zwölf 14-Zentimeter-Geschützen, acht 10-Zentimeter-Geschützen und mit einer starken Flakabwehr. Außerdem war der Schlachtkreuzer mit sechs Torpedorohren ausgestattet. Die Besatzung zählte 1341 Mann. Erinnert sei daran, daß, als auf der Flottenkonferenz in Washington die Höchsttonnage für Schlachtschiffe auf 35.000 Tonnen begrenzt wurde, als einzige Ausnahme den Briten der Schlachtkreuzer „Hood“ mit seinen 42.100 Tonnen zugelassen wurde.

Volltreffer in die Munitionskammer

Der Schlachtkreuzer „Hood“ ist im Verlauf des Krieges bereits mehrfach das Ziel deutscher und italienischer Angriffe gewesen. Am 9. Oktober 1939 erzielten deutsche Flugzeuge auf dem Schiff mehrere Bombentreffer. Am 11. Juli 1940 wiederum gelang es italienischen Schiffen in der Nähe der Balearen-Inselgruppe im Osten von Spanien den Schlachtkreuzer „Hood“ zu beschädigen. Nun ist dieser Stoß im Raum um Island mit einem deutschen Flottenverband unter Führung des Flottenchefs, Admiral Vütjens, zusammengefallen, wobei es unserm neuen, am 4. Februar 1939 vom Stapel gelaufenen und erst während des Krieges fertiggestellten Schlachtschiff „Bismarck“ gelungen ist, auf den „Hood“ einen wohlgezielten Volltreffer in die Munitionskammer zu landen, worauf der britische Schlachtkreuzer in die Luft geflogen ist. Es verdient bemerkt zu werden, daß angesichts der Schwere dieses Schlags die britische Admiralität sich bereits dazu bequem hat, den Verlust des Schlachtkreuzers zuzugeben, weil in diesem Falle jedes Abfeigen zwecklos gewesen wäre.

Während des Stapellaufes des Schlachtschiffes „Bismarck“ beendete der Führer seine Taufrede mit den Worten: „Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu führen, jederzeit seines Namens würdig erweisen.“ Der Sieg im Seegebiet um Island zeigt, daß in der Tat der Geist des Eisernen Kanzlers auf die Offiziere und die Mannschaft des Schlachtschiffes „Bismarck“ übergegangen ist. Die deutsche Nation aber ist stolz auf ihre Soldaten, die in den Kämpfen auf Kreta und in der Schlacht um Island abermals der Welt gezeigt haben, daß sie, wo immer sie auf die Briten treffen, diesen Erzfeind der deutschen Nation vernichtend zu schlagen wissen!

Der Führer des siegreichen deutschen Flottenverbandes im Seegefecht bei Island, Admiral Vütjens, hatte erst kürzlich eine ruhmvolle Unternehmung im Atlantik abgeschlossen. Unter seinem Befehl führte im März ein deutscher Schlachtschiffverband ausgebeutete Operationen in atlantischen Gewässern durch, in deren Verlauf mehrere britische Geleitzüge vernichtet und 22 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 116.000 BRT versenkt wurden. Unter den vernichteten britischen Schiffen befand sich auch der große englische Hilfskreuzer „Servis Bay“, mit dem der britische Admiral Malby unterging.

Freude und Genugtuung in ganz Italien.

Der große Erfolg der deutschen Kriegsmarine durch die Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtkreuzers „Hood“, erfüllt das ganze italienische Volk mit Freude und Genugtuung. Dieser vernichtende Schlag wird ebenso bewundert und gewürdigt wie der heldenmütige und erfolgreiche Kampf der deutschen Streitkräfte auf Kreta.

Das kommt auch in der Presse voll zum Ausdruck, die in ihren Schlagzeilen die kühne Landung der deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen auf Kreta, die Vernichtung des Schlachtkreuzers „Hood“ durch die „Bismarck“ und die im Mittelmeer erfolgte Versenkung zweier weiterer englischer Kreuzer durch italienische Torpedoboote hervorhebt und in ihren Kommentaren die überragende Bedeutung dieser Siege unterstreicht.

„Popolo di Roma“ schreibt, daß die Engländer durch den Angriff auf Kreta endlich aus ihren bequemeren Schlupfwinkeln herausgelockt worden seien und sich nun den wohlgezielten Schlägen der Streitkräfte der Achsenmächte aussetzen müßten. Zur gleichen Zeit aber, da die englische Flotte im Mittelmeer stark an Schlagkraft einbüßte, habe die mächtige, vom Führer geleitete deutsche Kampftruppe den Feind im Ozean zum Kampf gestellt und besiegt. Nichts beweise besser als dieses Ereignis, wie wenig noch von der englischen Herrschaft der Meere übrigbleibe. Mit der Vernichtung des größten Schlachtschiffes der Welt habe die deutsche Kriegsmarine den schlagenden Beweis für ihre technische Überlegenheit geliefert.

Die Welt stark beeindruckt

Die Nachricht von der Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtkreuzers „Hood“ durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ bildet die große Sensation in den USA. In größter Aufmachung berichten die Frühauflagen der New Yorker Mäcker über dieses Ereignis. Die deutsche Sondermeldung erschien unter riesigen Vollenüberchriften an erster Stelle.

Der Londoner Korrespondent der United Press erklärt, der Schock für das britische Empire sei besonders empfindlich, da die Versenkung der „Hood“ am 12. Geburtstag der Königin Victoria erfolgte, der als Feiertag im gesamten Empire begangen wird.

Die britischen Verluste durch die Versenkung der „Hood“ seien nur mit den Verlusten bei der Skagerrakschlacht vergleichbar.

Die Stockholmer Sonntagspresse steht unter dem gewaltigen Eindruck des Erfolges der deutschen Truppen in Kreta und der Versenkung des englischen Schlachtkreuzers „Hood“. In großen Schlagzeilen wird darauf hingewiesen, daß es sich um das größte Schlachtschiff der Welt handele, das nun vom deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ versenkt wurde.

Auch auf die dänische Öffentlichkeit haben die Meldungen über die neuesten Erfolge der deutschen Kriegsführung einen Enland einen außerordentlich starken Eindruck gemacht.

Der Außenpolitiker des Madrider „ABC“ schreibt, man müsse sich in Bewunderung vor der deutschen Flotte versetzen, die es trotz ihrer zahlenmäßigen und tonnagemäßigen Unterlegenheit immer wieder wage, mit der überlegenen englischen den Kampf aufzunehmen und ihr Verluste, wie die der Versenkung der „Hood“ beibringe.

Auch die Lissaboner Blätter verzeichnen Meldungen mit Unterstreichungen.

In Buenos Aires verbreitete sich die als Sondermeldung im Rundfunk bekanntgegebene Nachricht von der Versenkung des Schlachtkreuzers „Hood“ wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. In Gesprächen kam wieder die Ansicht zum Ausdruck, daß der Verlust des Prestiges Englands als Seemacht nicht wieder anzuholen sei. Symbolische Bedeutung wurde der Tatsache beigemessen, daß der Schlaa Englands gerade am Empirerstag, der auch von der britischen Kolonie in Buenos Aires begangen wurde, traf.

In der brasilianischen Presse wird der Verlust der bedeutendsten Stahlkiste der Welt im Atlantischen Ozean ebenfalls als unerhörte Sensation bezeichnet.

In Schanghai löste die Meldung bei den Anwohnern aller Nationen stärksten Eindruck aus. Die Zeitungen hielten die Versenkung der „Hood“ zusammen mit den Erfolgen in Kreta, die um so stärker wirkten, als die Morgenzeitungen unter dem Einfluß britischer Agitationsmedien behauptet hatten, daß nur ein Flugplatz zurückzubekommen sei, um die Deutschen restlos von der Insel zu vertreiben.

Die Schicksale der drei britischen Schlachtkreuzer

Die englische Flotte besitzt nur drei Schlachtkreuzer: „Hood“, „Repulse“ und „Newton“. Der Schlachtkreuzer „Repulse“ wurde am 15. Oktober 1939 im Kriegshafen von Scapa Flow von Korvettenkapitän Prien torpediert, der auf dieser Unternehmung gleichzeitig das Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkte. Der Schlachtkreuzer „Newton“ wurde vor einem Jahr im nordwestlichen Feldzug bei einem Gefecht mit schweren deutschen Streitkräften durch Artillerievolltreffer beschädigt und erst kürzlich in dem Luftseegefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte durch Bombentreffer zeitweise außer Gefecht gesetzt.

Das zweite Seetreffen in diesem Krieg

Das Seegefecht bei Island stellt das zweite Treffen dar, das sich in diesem Krieg deutsche und englische Schlachtschiffe lieferten. Der erste Zusammenstoß, bei dem die deutschen Schlachtschiffe die „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ ihre Feuerläufe empfingen, fand am 9. April 1940 zu Beginn des nordwestlichen Feldzuges statt, als weit überlegene britische Flottenstreitkräfte die deutschen Schlachtschiffe abschnitten suchten. Bei dem sich entzündenden Gefecht kam es zum Artilleriekampf mit dem britischen Schlachtkreuzer „Newton“, der durch Volltreffer schwersten Kalibers beschädigt wurde und abtauchen mußte. Auch diese Operation war unter Leitung des damaligen Vizeadmirals Kitzens als stellvertretenden Flottenchefs durchgeführt worden. Der Schlachtkreuzer „Newton“ wurde erst kürzlich im Seegefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte erneut beschädigt und mußte in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden.

Völlige Verwirrung in London

Die völlige Verwirrung, die der deutsche Angriff auf Kreta in London hervorgerufen hat, spiegelt sich in den Meldungen wider, die das Informationsministerium darüber verbreiten ließ. Der Widerspruch in den Nachrichten, die die britischen Aetherrhetoren starteten, beweist neben totaler Kopfschüttelung das framphafte Bemühen, der Welt wieder einmal Hoffnung auf einen englischen Erfolg vorzugaukeln. Nur einige Beispiele vom 20. Mai:

Reuter meldete: Die kleinen deutschen Einheiten sind nicht in der Lage gewesen, die Besetzung überraschend durchzuführen. Dagegen teilte der Londoner Rundfunk mit: Der Einsatz der deutschen Lufttruppen gegen Kreta kam außerordentlich überraschend und übertraf bei weitem ähnliche Angriffe.

General Gough blüffte: Die Schlacht auf Kreta verläuft zu unseren Gunsten.

Hingegen gibt der Londoner Sender zu: Es gelang den deutschen Luftlandtruppen, wichtige Stellungen zu besetzen.

Selbst Reuter erklärt: Fallschirmjäger wurden von den Deutschen teilweise inmitten der britischen Stellungen abgesetzt. Luftkommandore Goddard „steht“ trotzdem weiter und behauptet: Truppentransportflugzeuge müssen Flugplätze haben, wo sie niedergehen können, und die werden ihnen natürlich verwehrt, während der Londoner Rundfunk zugeben muß: Verluste von deutschen Sturztaupflichtflugzeugen legten kritische Flugplätze in Schutt und Asche.

Dessen ungeachtet aber hat Kommandore Goddard die Landung schon vereitelt. In Kreta zerschellen augenblicklich viele Hoffnungen des Feindes, denn er sieht, wie schwierig eine Landung aus der Luft ist.

Doch Reuter muß um 22 Uhr sehr zu seinem Leidwesen bekennen: Infolge der Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die von den nahen Stützpunkten in Südgriechenland operieren konnte, glückten mehrere Besetzungen.

Dieser Wirrwarr an Ungeklärtem und schäblichsten Einverständnissen ist an sich nichts Neues. Es ist die übliche britische Agitationsmethode, die hier wieder einmal ihre Halt- und Hilfslosigkeit unter Beweis stellt.

Der Schwindel mit dem Zeitprogramm

In der Weltöffentlichkeit, besonders in USA, verbreitet Reuter systematisch die Lüge, militärische Kreise der Vereinigten Staaten hätten erfahren, daß die Deutschen ihren Angriff auf Kreta mit der Berechnung begannen, die Insel in zwei Tagen einzunehmen. Dieses Zeitprogramm der Deutschen sei durch den hartnäckigen britischen Widerstand über den Haufen geworfen worden.

Wann, wo und vor allen Dingen von wem in deutscherseits eine solche Terminbestimmung gemacht wäre, die „militärischen Kreisen in USA“ zu Ohren gekommen sein soll,

Der italienische Wehrmachtbericht

U-Boot versenkte im Atlantik 21.000 BRT. —
Lichtes U-Boot im mittleren Mittelmeer vernichtet.

D.N.B. Rom, 25. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Unsere See- und Luftstreitkräfte sind in enger Gemeinschaft mit den deutschen Streitkräften in der Nacht auf den 20. Mai im östlichen Mittelmeer die Besetzung Kretas. Unsere Torpedoboote haben die Wehrmachtberichten vom Freitag und Sonnabend gemachte Gefechte siegreich bestanden und der feindlichen Flotte Verluste zugefügt. Bomben-, Torpedo-, Jagd- und U-Boot-Flugzeuge kamen ununterbrochen zum Einsatz. Zahlreiche Angriffe gegen die zum Schutz der Insel geschickten britischen Flotteneinheiten wurden dem Feinde von Wehrmachtberichten vom Mittwoch und Freitag gemachte Verluste zugefügt. Die englische Flotte mußte sich über ihr durch die Streitkräfte der Achse zugefügten Schaden nach ihren Stützpunkten zurückziehen.

Aus Nordafrika ist nichts von Belang zu melden. In Ostafrika wurde der Feind bei Kämpfen im östlichen Teil des Gebietes von Galla und Sidamo im Norden, wobei er Verluste erlitten hat. — In Nordwestafrika hat sich eine unter dem Befehl von Oberst Venturoso stehende isolierte Kolonne nach langem Widerstand und nachdem ihr die Lebensmittel und die Munition ausgegangen waren, mit Waffenehre ergeben.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitän Carlo Ferra die Cossato hat im Atlantik drei feindliche Dampfer, darunter einen Tanker, mit zusammen 27.000 BRT versenkt und ein feindliches Kriegsschiff vernichtet, ein Kreuzer, durch ein Torpedo getroffen.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Schnellboote Gegenangriffe gegen ein feindliches U-Boot durchgeführt, das versucht hatte, einen unserer Geleitzüge anzugreifen. Es ist versenkt. Ein Verlust der Allionen im östlichen Mittelmeer haben wir einen Zerstörer und ein Torpedoboot verloren; die Besatzungen konnten fast vollständig gerettet werden.

Man meinte nicht sagen, weil eine solche Äußerung niemals gefallen ist, sondern aus dem leeren Nichts der britischen Propagandaagenturen erfunden wurde. So wie Laie wird gespürt haben, daß bei allen militärischen Operationen das deutsche Oberkommando alle Eventualitäten kalkuliert und niemals ein genaues Zeitprogramm für die Besetzung Kretas, bei dem die erste Operation des D.N.W. erst am vier Tage nach dem Beginn der Operation die Öffentlichkeit ging, zeigt, wie vorsichtig die deutschen Stellen mit ihren Verlautbarungen sind.

Bei diesem plumpen Agitationsmanöver handelt es sich um nichts anderes als um den verzweifelten Versuch, aus der drohenden neuen Niederlage wenigstens etwas herauszuholen, indem man — wie schon öfters in solchen Fällen — schwindelt, ein erfundenes deutsches Programm über den Haufen geworfen zu haben.

Neue Schiffriedhöfe für England

Britischer Tanker in Flammen — Gelungene Transportoperation.

Deutsche Aufklärungsflugzeuge beobachteten am 24. Mai einen Bucht von Kreta einen großen britischen Tanker, der hellen Flammen stand. Mächtige Rauchentwicklung zeigte, daß das Schiff wohl kaum mehr zu retten ist. Außerdem wurden vier gelungene Transportoperationen festgehalten, deren Wägen anderen bereits versenkten Dampfern aus dem Wasser in die Luft geschleudert wurden. Die Luftschiffe der britischen Flotte nach der Vernichtung der griechischen Häfen waren seit Wochen das Ziel der deutschen Luftangriffe, die zahlreiche Schiffe vernichteten, so daß aus den Buchten nunmehr Schiffriedhöfe geworden sind.

Versenkung

der „Hood“ weiter die Sensation der USA.

Eine Nachricht von „schonartiger“ Wirkung

Washington, 26. Mai. Die Versenkung der „Hood“ hat auch für die Sonntagblätter die größte Sensation, die für längere Artikel von U.S.A.-Sachverständigen veröffentlichten die Meldungen aus Berlin und London bringen und dabei Bedeutung des großen deutschen Sieges und schweren englischen Verlustes in materieller und psychologischer Hinsicht hervorzuheben. Allgemein wird die schwere „schonartige“ Wirkung dieser unerwarteten Hiobsbotschaft zugegeben.

Von einer englandhörigen Clique betrogen

Feststellungen des neuen griechischen Innenministers. Der neue griechische Innenminister, General Demetrios, hat die Presse darauf hingewiesen, daß die Verantwortlichen am griechischen Volk aber der Lage gewachsen sei. Das arme griechische Volk sei gegen die zwei größten Reiche des Kontinents in den Krieg geheißen worden, an deren Seite im Geantel ansehnlicher der Laas und seines eigenen Gefühls hatte stehen müssen. Das griechische Volk sei von der Propaganda betrogen und in Illusionen gewiegt worden. Griechen seien ausgerechnet in einem Augenblick in den Krieg eingetreten, in dem ein unerbittlicher Militärgewalt über die See, die bisher als unbesiegt galten, aus Europa wogte. Die Nieder, Bankiers und Finanzmagnaten, die die Angst ihr Vermögen in London beschlagnahmt haben, Griechenland sich nicht England gefügt hätte, hatten das Geld in den Krieg gestürzt, nur um den Verlust ihrer Vermögen zu verhindern. Die Briten des Kapitals und Schwächen vieler, die sich die Welt nicht ohne Vorherrsch des Sterling vorstellen können, sind schuld daran, daß griechische Volk nicht rechtzeitig den Duanismus in der Europa begriffen hat. Die englische Vorherrschaft in der Welt und sein System seien zu Ende. Es wäre unmöglich, daß die namischen Kräfte Mussolinis und Hitlers sich durch den „Duanismus“ besiegen lassen würden, der davon träumt, in Griechenland den polnischen Großgrundbesitz, die altserbische Militärschule und die albanische Clique Königs Zogus wieder herzustellen.

Bei der Schließung der kroatischen Freimaurerloge wurden von der Ustascha interessante Dokumente gefunden, die einen tiefen Einblick in die Verflechtung zwischen den „alten“ jugoslawischen Politikern und dem Judentum geben.

Der griechische König aus Kreta ausgewiesen

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der griechische König aus Kreta ausgewiesen, nachdem dort geschickte wurde. In Richtung Ägypten, so wird in Kairo bekanntgegeben, habe der griechische König und die griechische „Regierung“ Kreta verlassen. Selbst Reuter fügte sich der Pflicht, das irgendwie zu begründen und behauptet, es sei die „um die militärischen Operationen nicht zu behindern“.

Erfolgreiche Kämpfe iralischer Streitkräfte

Das Hauptquartier der iralischen Streitkräfte meldet erfolgreiche Kämpfe gegen motorisierte aus Transjordanien kommende Truppen. Iralische Flugzeuge haben Sabotageaktionen unternommen und haben fünf britische Flugzeuge des Typs „Gladiator“ am Boden mit Maschinengewehren beschossen und vernichtet.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Schiffsche Buchverlag Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand der Welt hat ein Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. Adolf Hitler.

27. Mai

Der Bakteriologe Robert Koch gest. (geb. 1843). — 1917 (21. Juli): Erste große Schlacht in Flandern von der Herrschaft des Westens (Wirtschaftsleben). — 1918 (bis 3. Juni): Schlacht von Soissons und Reims. — 1940: Deutsche Truppen vor der Einnahme von Thionville, Tielst durchschritten. — Durchbruch des französischen Grenzfestungsbandes nördlich von Sedan, westlich davon der Scheitelpunkt überschritten. Dreißig Soldaten genommen. La Bassée, Merville, Hazebrouck und Bourbourg-Bille in deutscher Hand.

Montag: 21.05 Uhr bis Dienstag: 4.49 Uhr

Werdunkelungszeit

Montag 21.05 Uhr bis Dienstag 4.49 Uhr

Was du bist, sei auch!

Wochenspruch der NSDAP.

„Sei, was du willst, aber was du bist, habe den Mut, ganz zu sein.“ Albert Leo Schlaeter.

Der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlaeter hat zu denjenigen Männern gehört, die den Geist, den sie für ihre Ideale führten, mit ihrem Amte geseht. Ebenso aufrecht, wie er sich ein Leben hindurch die Freiheit seines Vaterlandes eingeleitet hatte, trat er die Gewehre der französischen Besatzungstruppen, diesem stolzen Leben ein Ende bereitet. Aus dieser seiner Haltung heraus ist die Forberung, die er zu verstehen, daß ein Mann das, was er tut, ganz zu tun hat. Nichts ist verhängnisvoller und ernstlicher als schwächliches Hin- und Herzweifeln zwischen verschiedenen Anschauungen und Entschlüssen. Wer die Kraft hat, sich zu einer Sache zu bekennen, der niemals eine Sache der Vollendung zuführen können. Auch Adolf Hitler war einst nichts anderes als Revolutionär. Aber er hatte den Mut, es ganz zu sein, und dem Wege, den zu gehen er beschloßen hatte, nicht rechts und links zu schwenken, sondern die Verlockungen, von dieser Bahn abzubringen, noch so groß sein. Nur der konnte aus dem Revolutionär der große Führer der Deutschen werden, nur so konnte ein Ziel erreicht werden, das vielen früher einmal unerreichbar schien. Einmal erstrebte es, ein Mann erkämpfte es.

Band zwischen Front und Heimat

Die Leistungen in 75 Wunschkonzerten
75 Wunschkonzerte für die Wehrmacht wurden 52.797 Mal und Wehrmachtseinheiten genannt. Der allsonntägliche Wochensender meldete die Geburt von insgesamt 9297 Kindern, darunter 2016 Zwillingen und 78 Drillingen. Das Wunschkonzert vermittelte 47 Patenschaften, 85 Blutspenden und 11 Tinten. An Geld- und Sachspenden von Heimat und Front ist das Wunschkonzert aus allen Teilen der Welt 15.477.374,62 Mark.

Der Brief

Es fehlt nicht an Stimmen, die lebhaft bedauern, daß die Kunst des Briefschreibens immer mehr verloren geht. Zur Zeit solcher Klagen wird auf die Briefe hingewiesen, die von Dichtern und Denkern einer längst vergangenen Zeit geschrieben und in Buchform zugänglich gemacht sind. Als Leitungsweisen noch in den Kinderschuhen stehe, war das Briefschreiben ein so großes, auch befand ein Brief zu jener Zeit, also vor hundert und mehr Jahren, noch eine größere Bedeutung sowohl für den Schreiber als auch für den Empfänger. Man legte Wert auf einen guten Stil. Deshalb wurde der Brief erst entworfen und nach gründlicher Umarbeitung und der Reinschrift. Er scheint uns auch manches an den Briefen einer früheren Zeit zu überschauen, so wird man zugeben müssen, daß die Kunst des Briefschreibens auf der Höhe stand.

Am Zetteltage der Technik, des Zeitmangels und schärfsten Wettbewerbs hat der Brief tiefgehende Wandlungen erfahren. Die Briefe sind vielfach, von einigen formellen Fragen und Bescheiden abgesehen, Berichte, schnell mit der Feder oder der Schreibmaschine auf Papier gebracht. Zweifelsohne hat die Schreibmaschine den Briefstil stark beeinflusst, aber gewiß nicht zum Besten. Alles Gefühlsmäßige ist bis auf einen bestimmten Rest beiseite gelassen. Wir schreiben nicht mehr, wie wir denken, an den Freunden und Lieben anderer den lebhaftesten Ausdruck zu nehmen, sondern in erster Linie, um uns für etwas zu danken, um ein Anliegen vorzubringen und in kurzer Zeit über uns selbst zu berichten. Der Briefstil der Gegenwart läßt viel zu wünschen übrig, weil uns meist die Zeit fehlt, an der unsere Vorarbeiten keinen Mangel hatten. Kann heute so landläufig Sorgfalt auf einen guten Brief zuwenden? Die Mütter! Ja, sie sind es, in deren Reihen das zum Herzen des Kindes spricht, und wenn die Liebe ist, ist ihr Stil jeder Kritik überhoben.

Wir leben in erster Kriegszeit. Sie sollte uns verpflichten, die Privatbriefe doch sorgfältiger abzufassen, als das heute geschieht; ihnen einen Inhalt geben, der den Empfänger erfreut, erhebt oder tröstet. Jeder Soldat weiß, daß das heimlich auch unser Teil zur Verteidigung der Heimat ist, daß der Alltag an uns gesteigerte Ansprüche stellt und unser Nerven zerrt. Aber über diese Dinge schreibt man nicht mehr, weil man damit dem Leser nur das Herz schwer macht. Die Krieger haben auch ihre Sorgen, von denen sie uns mit ihren Briefen schweigen. Die Stimmung der Heimat aber wird in hohem Maße von den Nachrichten beeinflusst, die sie von ihren Lieben erhalten. Die große Zeit der Briefe in unseren Briefen widerspiegeln, dann erfüllen sie die Anforderungen, die man heute an sie stellen kann.

Die natürlichen Feinde des Maisäfers

Wenn es auch bisher noch nicht gegliedert ist, einen speziellen oder Parasiten des Maisäfers zu finden, der tatsächlich in der Lage wäre, ihn zu unterdrücken, so gibt es dennoch eine große Zahl wertvoller Helfer im Kampf gegen den Maisäfer, die die Schöpfung vorgesehen hat. Unter den Vögeln sind es die Raben und Krähen, insbesondere die Kolonien britischen Saatkrähen, die wohl am stärksten der Maisäferbekämpfung beteiligt sind. Auch der Star ist ein wertvoller Helfer. Ebenso wie bei ihm besteht bei der Drossel der Buchfink zeitweise die Hauptnahrung aus Maisäfern. Ihrer Kleinheit fressen fast alle Weisenarten mit Vorliebe Mais, so besonders die Kohlmeise und Blaumeise, aber auch die Amsel (Kleiber), Sumpfschnecke und Haubenmeise. Der Buchfink frisst auch Mais auf und frisst ihn. Unter den Insekten verdienen der Bussard und Turmfalke den Maisäfer und der Wald- und Steinläufer, sowie die Waldohrheule zu nennen. Auch die Nacht an ausschließlich von Maisäfern. Unter den Säugetieren fressen die Wildschweine, was ihnen von den

eierlegenden Weibchen beim Brechen im Boden vor die Schnauze kommt. Der Fuchs muß bisweilen mit dem Käfer als Nahrung vorlieb nehmen. Zigel und Dachs fressen den Maisäfer besonders gern. Auch Spitzmaus und Maulwurf stellen dem Käfer noch nach, wenn er schon als Vollinse zum oberirdischen Leben bereits in höheren Bodenschichten verweilt. Auch der scharfe Biß der großen Fledermaus kostet manchem Maisäfer das Leben. Aus dieser knappen Aufzählung geht hervor, wieviel Feinde der Maisäfer hat. Sie zu schonen, ist unsere Pflicht. Es gilt, jede Hilfe auszunutzen im Kampf gegen einen der schlimmsten Schädlinge unserer Landwirtschaft.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 368 Zentimeter.

Pflichtjahr ist ein Arbeitsverhältnis. Gegen die „Pflichtjahrmutter“. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß häufig der Ausdruck Pflichtjahrmutter für die Hausfrau oder Bäuerin gebraucht wird, in deren Haushalt ein Mädchen sein Pflichtjahr ableistet. Dieser Ausdruck verleite dazu, die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin und das Rechtsverhältnis zwischen ihr und dem Pflichtjahrmädchen in einem falschen Licht zu sehen. Aus dem Ausdruck Pflichtjahrmutter könnte entnommen werden, daß die ihr zustehenden Rechte und Pflichten gegenüber dem Mädchen aus dem elterlichen Sorge- und Erziehungrecht abgeleitet sind. Das sei aber nicht der Fall. Die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin hätten ihren Ursprung allein in dem Arbeitsverhältnis, das zwischen ihr bzw. dem Haushaltungsvorstand und dem Pflichtjahrmädchen bestehe. Es sei deshalb angebracht, den Ausdruck Pflichtjahrmutter zu vermeiden.

Haltet das deutsche Blut rein! Daß intime Beziehungen zu Juden nicht nur strafbar, sondern eine Schande sind, weiß heute jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau. Wie sich der Jude durch sein soziales Verhalten schon längst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat, so der Pole durch seine Verbrechen gegenüber völkertreuen Gut und Blut. Wie es als größte Schande gilt, sich mit einem Juden einzulassen, so verurteilt sich jeder Deutsche, der mit einem Polen oder einer Polin intime Beziehungen unterhält. Verachtet die tierische Triebkraft dieser Rasse! Seid rassenbewußt und schützt eure Kinder; ihr verliert sonst euer höchstes Gut: eure Ehre!

Feldpostsendungen nach Afrika. Ueber die Feldpostsendungen nach Afrika bestehen in der Öffentlichkeit noch immer Unklarheiten. Es muß unterschieden werden zwischen Feldpostsendungen 1 an Wehrmachtangehörige deutscher Truppeneinheiten in Afrika und 2 an deutsche Freiwillige, die bei der italienischen Wehrmacht in Italienisch-Ostafrika dienen, also italienische Wehrmachtangehörige sind. Auf die Sendungen zu 1 finden die allgemeinen Vorschriften über den Feldpostverkehr Anwendung. Zusätze, wie Afrika, Ostafrika usw. sind nicht zugelassen. Für Sendungen zu 2 sind lediglich gewöhnliche Postarten und bis 5 Gramm schwere Briefe zugelassen. An der Anschrift müssen unter Benützung lateinischer Schriftzeichen der Vorname und Name des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung angegeben sein. Am oberen Rande der Anschrift ist der Vermerk „Feldpost - Post Office“ am unteren Rande die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen.

Lösung von Lehrverhältnissen bei zwölfjähriger Militärdienstzeit. Lehrlinge, die sich freiwillig zu einer zwölfjährigen Dienstzeit in der Wehrmacht melden, bedürfen nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht der Einwilligung des Lehrherrn. Die Wehrmachtstellen werden Meldungen von Lehrlingen ohne Zustimmung des Ausbildungsabteilungs nicht annehmen.

Einsatz von Kriegsgefangenen aus dem Südoften. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß mitteilt, werden Kriegsgefangene aus dem Südoften zunächst ausnahmslos der Landwirtschaft zugeführt. Die Kriegsgefangenen-Arbeiter aus dem Südoften sollen jedoch später ebenso wie die sonstigen Kriegsgefangenen-Arbeiter in ihrem Beruf eingesetzt werden.

Langburkersdorf. Unfall. Freitagabend wurde ein noch unbekannter Radfahrer auf der abschüssigen Staatsstraße zwischen Naupenberg und Langburkersdorf in der Kurve, etwa 400 Meter vor dem Obergraben, benutzlos aufgefunden. Er war gestürzt. Die Leiche wurde in der Kurve gefunden. Die Leiche wurde in der Kurve gefunden. Die Leiche wurde in der Kurve gefunden.

Witna. Todesfall. Nach längerem Leiden starb im 52. Lebensjahre der Gastwirt und Hofschlächtermeister Bernhard Hempel. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt und der weitesten Umgebung.

Heidenau. Selbstmordversuch aus Liebeskummer. Eine 22-jährige Hausgehilfin verfuhrte infolge Liebeskummer durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende zu setzen. Der Versuch wurde rechtzeitig bemerkt, so daß sofort Wiederbelebungsversuche unternommen wurden. Sie wurde dem Krankenhaus überwiesen.

Freiwilliger Hilfsdienst der Jugendgruppen. Von den dreißig Jugendgruppen der NS-Frauenorganisation im Kreis Wittenberg, denen 550 Mädchen und junge Frauen angehören, wurden an freiwilligem Hilfsdienst geleistet: 3182 Stunden Landhilfe, 755 Stunden Nachbarschaftshilfe, 133 Stunden Wohnhilfsdienst, 299 Stunden Hilfe in den Nähstuben, 5083 Stunden Hilfe in den völkertreuen Lagern, 22 Stunden Fabrikdienst und 1410 Stunden Kriegsdienst (Kasernenbetreuung usw.). Ueber 22.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit. Die Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerkes zu Wittenberg hat im vergangenen Jahr bei den verschiedensten Einsätzen über 22.000 Stunden praktische Arbeit ehrenamtlich geleistet.

Dresden. D.R.K. - Uebung. Die feste Einsatzbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes ist oft genug im Frieden wie im Krieg erwiesen worden — nicht zuletzt in den letzten zwei Jahren. Auch gegenwärtig geht trotz eines spürbaren Mangels an Ausrüstung infolge der Einberufungen die Ausbildung weiter, ebenso aber der Dienst bei den täglichen Veranstaltungen. Ungeachtet der beruflichen Beanspruchung nahmen an einer Groß-einsatzübung der männlichen Bereitschaften der D.R.K.-Kreisstelle Dresden vierzig Führer, fünfzig Unterführer und 150 Mannschaften teil. Unter Leitung von D.R.K.-Hauptführer Kaiser waren die Männer vom D.R.K. mit anerkanntem Eifer bei der Sache. Die Uebung, an der Generalführer Dr. Schubert von der D.R.K.-Landesstelle IV und u. a. auch Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, stellte in Anlage und Durchführung der Leistungsstärke des Kreises Dresden ein gutes Zeugnis aus.

Kamenz. Reinecke am Werk. Erheblichen Schaden erlitten mehrere Einwohner in Marschwitz durch einen Fuchs. Eine Zeilana erschien er Nacht für Nacht auf verschiedenen Gehäusen und tötete zehn Hühner und eine Anzahl junge Enten. Es gelang nun, des Würgers habhaft zu werden und ihn zu töten.

Wurzen. Von der Handelskammer übernommen. In feierlicher Weise erfolgte am Mittwoch die Uebernahme der höheren Handelsschule Wurzen durch die Industrie- und Handelskammer Leipzig.

Wurzen. Unfall durch einen Sprengkörper. Die Nichtbeachtung der Mahnung, daß Sprengkörper kein Spielzeug sind, hat auch hier zu einem bedauerlichen Unglück geführt. Ein 16-jähriger Junge war in der Besitz eines Sprengkörpers gelangt und hatte diesen im Steinbruch durch Bearbeiten mit einem Hammer zur Entzündung gebracht. Durch die Spitterwirkung wurde der Jugendliche an den Händen schwer verletzt. Auch zwei dabei befindliche Schulfreunde trugen Verletzungen davon.

Kurfürstliche Jagdfreuden im Obererzgebirge

Ein Kurfürst erlegte u. a. fast 30.000 Eber

Das obere Erzgebirge war früher ein sehr ergebnisses Jagdgebiet. Seit etwa 1850 hat jedoch der Wildbestand stark nachgelassen. In den Zeiten der sächsischen Kurfürsten stand die Jagd der Landesherren in hoher Blüte. Besonders Johann Georg I. (1611-1656) liebte dem Waidwerk in starkem Maße. Sein Jagdbuch, ein Verzeichnis in Form eines umfangreichen Bandes, weist aus, daß er während 42 Jahren seiner Regierung 15.228 Störche, 29.196 Eber, 203 Bären, 1543 Wölfe, 200 Luchse, 18.957 Fische und 11.811 Hasen erlegte.

Herzog Heinrich holte sich im September 1516 fast 50 Stück Wild aus seinem Wolfenstein Revier für den Kindtauffchmaus bei der Taufe seiner Tochter, der Prinzessin Sibylle nach Freiberg. 1512 fing Herzog Moritz bei Grumbach „drei schreckliche Bären“. Kurfürst Vater August hat ebenfalls oft im Erzgebirge gejagt. Sein scheint er zu diesem Zweck in die Crottendorfer Gegend gekommen zu sein. Kurfürst Johann Georg hat 1613 sogar acht Tage bei Crottendorf gejagt, obwohl im Dorfe die Pest umging. Am 23. August 1625 hielt dieser Fürst ein Abschießen auf Reudorfer Flur. Bald darauf machte er 300 Stück Wild bei Steinbach ein Ende, jagte bei Manersberg und ließ bei Schlettau zwei Leiche fischen. Drei Jahre später erlegte er an einem Hochsonnertag ein halbes Tausend Stück Wild zwischen Steinbach und Grumbach. Kurfürst Johann Georg I. ist viele Monate seiner Regierungszeit auf Jagden im Obererzgebirge unterwegs gewesen.

Unterdessen hat sich in bezug auf die Wildhege manches geändert. Der Wildreichtum ist sehr zusammengedrumpft, woran die früheren Landesherren nicht schuldlos sind. Aus dem stillen Gebirge ist ein verkehrserschlossenes Gebiet geworden. Ueberall haben sich Eisenbahnen durchgesetzt und durch die großen Wälder fauchen die Großkraftwagen der RWG und der Kraftpost. Wohl befinden sich die Wälder, meist Staatsforsten, in ausgezeichnetem Zustand, aber man nimmt es nicht mehr als Selbstverständlichkeit hin, daß die Störche schreien und im hohen Fichtenkronen der Auerhahn lacht. Man freut sich über jedes Stück Wild, und die an Forsten anliegenden Bauern haben es nicht mehr nötig, zu Selbstschutzmahnahmen gegen das Uebermaß an Wild zu greifen.

Für unsere Briefmarkensammler



Neue Briefmarke im Generalgouvernement. Als Ergänzung zu der Markenreihe „Bauten des Generalgouvernements“ gibt die Deutsche Post Osten eine Briefmarke zu zwei Zloty heraus. (Presse-Hoffmann, W.)

Bernstadt i. Sa. In Menschengruppe gefahren. In Albersdorf a. d. Eigen fuhr ein Motorradfahrer in eine auf der Straße gehende Menschengruppe. Eine 26 Jahre alte Frau wurde dabei heftig zu Boden geschleudert und schwer verletzt. In bedenklichem Zustand fand sie Aufnahme im Krankenhaus.

Ehrenriedersdorf. 75 Jahre Sparkasse. Die Sparkasse der Stadt Ehrenriedersdorf konnte jetzt auf den 75. Jahrestag ihrer Gründung mit Befriedigung zurückblicken. Sie verwaltet gegenwärtig 6,8 Millionen Einlegerguthaben, für den 6000 Einwohner zählenden Ort ein gewiß ansehnlicher Betrag.

Erzgebirgische Orts- und Flurnamen

Brand bei Freiberg, ein Städtchen, über dessen mit Bergmannsbrunnen gezielten Markt die Verkehrsautobusse drümen, ist eine durch Feuer entwaldete Stätte. In Großdeutschland gibt es rund 70 Orte namens Brand, davon allein in Bayern 28.

Bräunsdorf bei Limbach hieß 1297 Brunigsdorf, 1447 Brunigsdorf, 1495 Bräunsdorf. Ein Ortsteil des im Striegistal liegenden Bräunsdorf heißt Zechendorf. Der von 1675 bis 1863 betriebene Silberbergbau gab ihm den Namen. Der zu Deutscheinsiedel gehörige Ortsteil Brüderwiese besteht schon sehr lange. 1666 haben hier auf einer Wiese drei Brüder aus Böhmen zwei Breitmühlen und einen Kupferhammer errichtet.

Kammerwald (1451 Kemmerswald, 1495 Kemmerswald) war „das im oder am Walde gelegene Dorf Kammerers“. Ob es nach dem Kammerer des Königs von Böhmen, Oberstkämmerer Plauto von Grabissa oder nach seinem Bruder Borso von Miesebura genannt ist, ist noch nicht entschieden. Borso von Miesebura erbaute das Schloß Furschenstein in Neuhausen am nördlichen Rande des erzgebirgischen Spielzeuglandes, das durch künstliche Verkehrslinien mit Mittel- und Ostasien verbunden ist.

Clausnitz bei Sayda wird der Oberlauf des durch das Dorf fließenden Baches Rachel geheißen. Das bedeutet nach Dr. Paul Knauth Furch, Riß, Graben im Erdboden. Die gleiche Bezeichnung führen auch ein Graben bei Bockau, ein Forststück bei Großrückerswalde und eine Wiese mit Bach bei Streckwalde. Vom Clausnitzer Rachel erhält sich die Heberlieferung, daß er am 15. Mai 1622 durch einen Wolfenbruch entstanden sei. (Im Althochdeutschen war Rachel Rachel.)

Verkehrsunfall

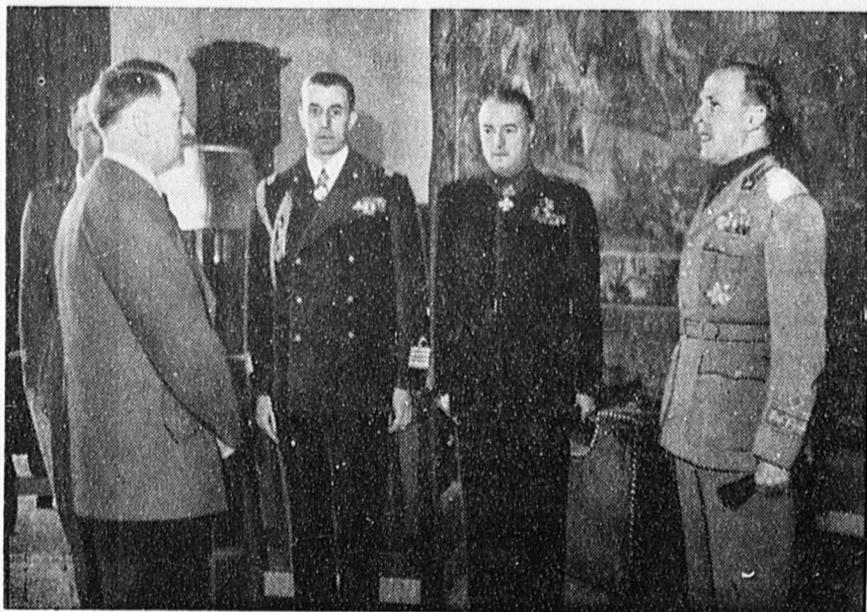
Niedereinsiedel. Auf der schmalen und kurvenreichen Straße in Hilgersdorf kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Neufahrer Personentransportwagen und einem Steinigtalwäldorfer Lastkraftwagen mit Anhänger. Auf dem Personentransportwagen befanden sich 20 bis 25 Fahrgäste, jedoch ist ein Personenschaden nicht zu verzeichnen. Der Sachschaden ist durch die Vorsicht der beiden Fahrer nur ein geringer.

Neue Trinkhalle in Bad Teplitz-Schönan

Im Zuge der seit dem Anschluß des Sudetenlandes an das Reich durchgeführten Erneuerungsarbeiten in den städtischen Kuranstalten hat Bad Teplitz-Schönan seine erste größere Trinkhalle erhalten, die am 21. Mai ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die rund 20 Meter lange und 11 Meter breite Trinkhalle wurde durch Ueberdachung des Stadtbadhofes mit einer schrägen Giebeldecke und mit Glasoberlicht versehenen Eisenbetondecke gewonnen. Die Wände der Halle sind mit slowakischen Travertin verkleidet. In der Mitte der Halle wurde ein Trinkbrunnen der bekannten Teplitz Urquellen errichtet.

Ausrüstung der Kreisgefängniswache. Im Gasthof Steinbörfel bei Bommritz fand ein Lehrgang für die Kreisgefängniswache statt. In diesem Lehrgang wurden alle Fragen, die in den Kreisbauernschaften zu bearbeiten sind, u. a. auch der Landarbeiterwohnungsbaue in der Zeit nach dem Kriege, die sozialen Leistungsgemeinschaften und die Entwicklung der Landwirtschaftslehre besprochen. (NSG.)

„Rein schöner Land...“ Die Wanderschau des Heimatwertes Sachsen wird nun auch in der Kreisstadt Borna zu sehen sein, wo sie am 30. Mai eröffnet werden und ihre Pforten bis zum 22. Juni offen halten wird.



Führerempfang auf dem Oberfalzberg

Am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes wurde der königlich-italienische Votschafter Dino Alfieri mit seiner Begleitung vom Führer empfangen. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Reichspresseschef Dr. Dietrich teil. — Votschafter Alfieri bei seiner Ansprache an den Führer.



Blick zum Mittelmeer

Der Morosini-Springbrunnen in Kandia, der Hauptstadt der griechischen Insel Kreta, die jetzt Mittelpunkt des europäischen Interesses steht. (Presse-Postmann)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Uresden)

24. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Setten half ihr in den Sattel, blickte sich nach allen Seiten um und gab ihr das Geleit bis zum Waldrande. Dort küßte er ihre Hand, und sie ritt im Schritt davon. Sie mußte sich wohl umgewendet haben, denn er winkte ihr noch zu, stand noch eine Weile, wie in Gedanken versunken, hob plötzlich energisch den Kopf und schritt rasch in der Richtung nach seinem Hofe davon.

Nachdem er verschwunden war, ging ich, noch ein wenig verwirrt über das unerwartete Ereignis, zu meinem Pferd, das schon unruhig geworden war und den ganzen Boden ringsumher mit den Hufen zerstampft hatte. Ich beruhigte das Tier, zog die Sattelgurten an, saß auf und ritt auf Krannitz zu.

Ada machte große Augen, als sie mich im Reittreß ins Zimmer treten sah.

„Du hättest mich mitnehmen oder wenigstens einladen können!“ schmolte sie, beruhigte sich aber bald, als sie den Grund meines Rittes erfahren hatte. Als ich ihr das Gelehen erzählte, wollte sie es gar nicht glauben. Ich läutete nach Egon.

„Haben Sie jemals beobachtet, daß Frau von Lehrten Beziehungen zu Setten unterhält?“ war meine Frage, als er vor mir stand.

„Nein!“

„Es ist aber eine Tatsache, die ich heute beobachtet habe und mit der wir in Zukunft rechnen müssen.“

„Ich hätte nie geglaubt, daß diese kalte Frau überhaupt ein Gefühl wie Liebe kennt!“ meinte Egon.

„Wir können jetzt nicht mehr auf eigene Faust arbeiten, die Verantwortung wird zu schwer! Melden Sie es mir, sobald Dr. Klodt hier ankommt. Ich werde Sie dann rufen, und wir übergeben ihm das ganze Material.“

„Das ist sicher das Beste“, stimmte Egon zu.

Als wir wieder allein waren, ging mir die Frage durch den Kopf: Was mochte Setten von der Lehrten verlangt haben? Was hatte er ihr übergeben und warum hatte sie sich so lange gestraubt, den Gegenstand anzunehmen? War es vielleicht ein Geschenk? Auf diese Fragen fand ich keine Antworten.

Bis zur Ankunft von Dr. Klodt blieb noch eine Stunde Zeit, und ich legte meine Arbeit, die Aufstellung des Tatenverzeichnisses, fort.

Diese Liste hatte ich zusammengestellt, um Dr. Klodt mit einigen erklärenden Worten rasch einen Überblick über die Zusammenhänge geben zu können.

17. Kapitel

Gegen halb zehn kam Dr. Klodt mit einem zweiten Herrn vor das Schloß gefahren, stieg aus und betrat das Haus; der andere Herr blieb beim Wagen und ging vor demselben auf und ab. Ich hatte vom Fenster aus alles beobachtet und ging Dr. Klodt entgegen, der mich nach kurzer Begrüßung einlud, in das Waffenzimmer zu kommen. Egon eilte uns voran und öffnete die Türe.

Dr. Klodt forderte Egon auf, auch zu bleiben.

„Bitte, nehmen Sie Platz, meine Herren. Ich habe einige Fragen an Sie zu richten und hoffe, daß Sie mir dieselben beantworten können.“

Sie, Egon, sind schon vier Jahre hier im Hause, Sie, Herr Ingenieur, seit drei Wochen dessen Gast. Aus den Protokollen des Untersuchungsrichters habe ich gesehen, daß er Sie, Egon, nur ganz kurz verhört hat. Sie, Herr Ingenieur, haben sich sicher Gedanken gemacht über den schweren Verdacht der öffentlichen Meinung gegen Baron Eugen. Seine Unschuld war mir immer, auch als mir der Fall noch nicht übergeben worden war, sonnenklar. Durch die Aussage von Marg ist sein Alibi einwandfrei erbracht worden. Ich habe mir ein Bild über den Zusammenhang der beiden Fälle gebildet. Es fehlen sozusagen nur einige Verbindungsglieder in der Kette. Deshalb muß ich jetzt einige Fragen an Sie richten.“

Er lehnte sich vor und strich sich mehrmals über die breite Stirne, wie um seine Gedanken zu sammeln.

„Ich will Ihnen nicht zuvorkommen, Herr Doktor“, sagte ich, „möchte aber von vornherein bekanntgeben, daß

der Grund meines Aufenthaltes in Krannitz nur mein Interesse an dem Mordfall ist. Es ist mir durch Egons Hilfe gelungen, ein Beobachtungs- und Tatsachenmaterial zusammenzutragen, das ich Ihnen hiermit übergebe.“

Ich entnahm meiner Brieftasche das Verzeichnis und überreichte es Dr. Klodt mit den Worten:

„Sie sind ein bekannter Kriminalist, ich ein Laie, der zum erstenmal in meinem Leben versucht hat, Ihnen ins Handwerk zu puschen. Ich glaube aber trotzdem, daß das Material im Verzeichnis von großem Nutzen sein kann. Egon hat sich eine Theorie gebildet, die mir anfangs abstrud erschienen ist, von deren Möglichkeit ich mich aber überzeugen ließ. Heute früh habe ich eine Szene beobachtet, die möglicherweise viel zur Lösung beitragen kann.“

Dr. Klodt hatte mich während meiner Rede mit wachsendem Erstaunen angesehen und meinen Worten sehr aufmerksam zugehört. Jetzt wandte er sich an Egon: „Teilen Sie mir Ihren Verdacht mit!“

Dieler schien auf die Frage nicht vorbereitet zu sein, überlegte, und erst nach einer geraumen Weile, die Dr. Klodt mit keinem Wort unterbrach, kam es in bestimmtem Tone von seinen Lippen:

„Frau von Lehrten hat den Plan ausgeheckt, Klaus nicht unter ihrem Einfluß und hat den Schuß auf Hagen und auch den auf Eugen abgegeben.“

Dr. Klodt hatte sich bei diesen Worten erregt erhoben und blickte Egon und auch mich erstaunt an.

„Sie werden in diesen Aufzeichnungen Beobachtungen, Zufälle und überraschende Tatsachen verzeichnet finden, die Ihnen, wie früher mir, die Überzeugung geben werden, daß es sich um die Beseitigung der Männer der Familie Rintk handelt. Dr. Bohra kann jeden Moment zurückkommen und vielleicht das letzte Glied in der Kette zur Bekräftigung dieser Ansicht bringen, nämlich die Testamentsbestimmungen des alten Rintk“, erklärte ich dem Doktor.

Dr. Klodt faltete den Bogen auseinander und sagte, bevor er noch zu lesen begann:

„Das ist im Prinzip auch meine Ansicht, nur gehe ich noch einen Schritt weiter und nenne Setten als den geistigen Schöpfer der Mordpläne.“

„Auch diese Möglichkeit ist seit meiner Beobachtung im Walde heute morgen von mir in Betracht gezogen worden.“

Dr. Klodt warf mir einen prüfenden Blick zu, nahm dann wieder Platz im Lehnstuhl und begann zu lesen. Langsam und aufmerksam las er das Verzeichnis durch, begann nach Beendigung der Lektüre von neuem, stellte einige Fragen, die wir ihm beantworten konnten und die hauptsächlich die Beobachtungen Egons im Herrenhause betrafen. Nachdem ich als letzte Beobachtung die Szene im Walde geschildert hatte, stand Dr. Klodt auf und sagte zu uns beiden:

„Sie haben ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, meine Herren. Ein geschulter Kriminalist hätte nicht umsichtiger und besonnener vorgehen können! Sie, Herr Ingenieur, handeln aus Mitgefühl und Freundschaft. Ihr Interesse an dem Hause und der Familie, Egon, verstehe ich vollkommen!“

Egon schien über diese Worte betroffen zu sein. Ich bemerkte, wie er zusammenzuckte und ein verblüfftes Gesicht machte. Dann wollte er etwas erwidern, aber Dr. Klodt ließ ihn nicht zu Wort kommen, trat auf ihn zu und sagte freundlich:

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich hierher gekommen bin, ohne mich über alle Personen, ihre Herkunft und Vergangenheit genauestens informiert zu haben!“

Wieder wollte Egon erwidern und abermals kam ihm Dr. Klodt mit seiner Frage zuvor:

„Erin: n Sie sich, wo Frau von Lehrten zur Zeit des Mordes an Baron Hagen war? Denken Sie scharf nach! Nur mit einer bestimmten Antwort ist mir gedient!“

Nach einiger Zeit sagte Egon:

„Ich kann es nicht sagen. Ich habe sie erst gesehen, als man den Toten schon ins Haus brachte.“

„Und wo waren Sie selbst, Egon?“

„Ich habe hier gearbeitet, war dann drüben auf dem Gutshof bei Berwaller Tobisch mit der Milch- und Butterverrechnung für den Schloßverbraucher beschäftigt.“

Dr. Klodt schwieg längere Zeit, blieb beim Fenster stehen und blickte hinaus in den Park. Plötzlich wandte er sich um und fragte: „Wo wohnt Frau von Lehrten?“

„Sie bewohnt die beiden Eckzimmer gegen Bautheim im zweiten Stock“, antwortete Egon.

Eine kurze Zeit dachte Dr. Klodt nach, dann gab er Egon Auftrag, ihn bei der Baronin zu melden. Als der Diener den Raum verlassen hatte, sagte er zu mir:

„Ich werde die Räume der Dame einmal durchsuchen. Mich interessiert vor allem, was Setten ihr heute morgen übergeben hat. Vielleicht haben wir Glück und finden noch.“

Egon kam zurück und meldete, daß die Baronin Doktor erwarte. Er lud mich ein, ihn zu begleiten.

Die Baronin empfing uns in ihrem Salon.

„Ich werde mich freuen, Ihnen behilflich sein können, Herr Doktor“, sagte sie zuvorkommend.

„Ich möchte Sie bitten, unter irgendeinem Vorwand Frau von Lehrten eine Stunde ungefähr vom Schlosse fern zu halten, möglichst unauffällig!“

„Irene?“ kam es erstaunt von den Lippen der Baronin.

„Die Wege der Polizei sind oft sonderbar und unvorhersehbar“, sagte Dr. Klodt. „Wie wollen Sie das durchführen?“

„Ich bin Sartens auf Vingen schon lange einen Bekannten. Dabei hat mich Irene immer begleitet, also ist es ihr nicht auffällig erscheinen.“

„Ausgezeichnet! Besten Dank, Frau Baronin“, sagte Dr. Klodt.

Wir empfahlen uns.

„Gehen wir ein wenig an die frische Luft. Solange Damen nicht weggefahren sind, können wir nichts unternehmen“, meinte Dr. Klodt. Ich stimmte ihm zu.

Wir waren bis zum Schwanenteich gekommen, als daß der Doktor ein Wort gesprochen hatte. Dort setzte sich auf eine Steinbank und sah lächelnd dem Treiben der Enten und Schwäne zu. Er stand auf, trat an den Rand des Teiches und verführte sein zweites Frühstück an die Vögel. Eine ganze Gruppe hatte sich um ihn versammelt und stritt sich um die ins Wasser fallenden Brocken. Wir hörten wir den Wagen wegfahren und gingen rasch zum Schloß zurück.

Egon erwartete uns schon an der Türe und führte uns zu den Zimmern der Frau von Lehrten.

Wir fanden schöne, geschmackvolle Räume, in peinlichster Ordnung gehalten. Kein Zimmer im Schloß war so sauber, die Dienerschaft besaß das vollste Vertrauen in die Herrschaft.

Nach mehreren Versuchen gelang es Dr. Klodt, den Kleiderschrank zu öffnen. „Welche Farbe hat das Beschlüss?“ fragte er Egon.

„Schwarz, Herr Doktor.“

Dr. Klodt leuchtete mit seiner Taschenlampe in den Schrank und hatte bald das Gesuchte gefunden.

„In welche Tasche wurde das Ding gesteckt?“ fragte er mich.

Ich vergegenwärtigte mir im Geiste die Stellung der beiden im Walde und antwortete dann bestimmt:

„In die linke Seitentasche des Jacketts.“

Dr. Klodt durchsuchte die Tasche, zog ein kleines Päckchen heraus und untersuchte vorsichtig den Inhalt. Wir warteten an das Fenster getreten.

Zu meinem größten Erstaunen enthielt das Paket ein kleines Päckchen in verschiedener Höhe. Dr. Klodt zählte die Päckchen.

„Zweihundertfünfzig Pfund Sterling. Eine hübsche Summe. Ein ganz schönes Geschenk“, lachte er.

Er stellte alles an seinen ursprünglichen Platz zurück und versperrte den Schrank wieder und sagte zu mir:

„Jetzt möchte ich den Baron Eugen sprechen. Fragen Sie an, Egon!“ Er blickte auf seine Uhr. „Verdammt spät es schon“, meinte er verdrießlich. Wir gingen Egon nach hinunter in die Halle. Bald kam Egon und führte uns zum Baron.

Er war allein und lag in der Nähe des Fensters. Er sah bleich und angegriffen aus. Fragend sah er uns entgegen.

Nach kurzer Begrüßung begann Dr. Klodt:

„Ich werde Sie nicht lange stören, Herr Baron! Ich weiß, daß man Sie oft stundenlang geplagt hat. Gestern ist Ihr Alibi nachgewiesen! Ingenieur Gunn hat einen Wilderer zur Stelle gebracht, der Ihre Angaben vollkommen bestätigte! Ich war von Ihrer Unschuld immer überzeugt, auch als ich den Fall noch nicht übernommen hatte.“

Sichtlich erleichtert atmete Eugen auf und reichte mir die Hand; auch mir streckte er sie entgegen.

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Ingenieur! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen!“

Dr. Klodt wollte keine Sentimentalitäten aufkommen lassen und fragte schnell:

„Können Sie die ungefähre Zeit angeben, wann Sie getroffen wurden!“

(Fortsetzung nächste Seite)

Zerstörer im Erdfampf bei der Schlacht um Kreta

Hilfe für unsere Fallschirmjäger

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuchler.

PA. Die Schlacht um Kreta ist mit einer Härte und Festigkeit ohnegleichen entbrannt. Der kühne Vorstoß deutscher Fallschirmjäger und Luftlandtruppen gegen die Insel ist auf den zähen und erbitterten Widerstand der Briten gestoßen, die damit die strategische Bedeutung, die Kreta für sie hat, deutlich unterstreichen. Für uns gibt es in diesen Tagen keine schönere Aufgabe, als die Kameraden, die drüben so hart kämpfen müssen, zu unterstützen, wo es nur irgend geht. Mit dem Einsatz aller verfügbaren Flugzeuge werden die Tommys immer und immer wieder angegriffen, werden ihre Stellungen planmäßig durch Bomben und MG. zerstückelt. Am blauen Himmel Kretas kreisen den ganzen Tag über die deutschen Flugzeuge. Der Tommy hat in den letzten Tagen versucht, diese unbefristete deutsche Luftbeherrschung über Kreta durch einen intensiven Einsatz seiner im Mittelmeer operierenden Flotte wettzumachen, aber auch hier hat die deutsche Luftwaffe hart und unerbittlich zugeschlagen. Der 22. Mai ist ein besonders schwarzer Tag für die Flotte Seiner Majestät gewesen. Vier Kreuzer und vier Zerstörer wanderten auf den Meeresgrund, ein Schlachtschiff und vier weitere Kreuzer wurden schwer beschädigt. Auch unsere Zerstörergruppe hat Einsätze auf Schiffsziele geflogen. Dabei hat ein Unteroffizier Volkstreffter auf einem englischen Kreuzer erzielt.

Britische Artilleriestellungen zerhämmer.

Das Hauptgewicht unserer Einsätze aber lag in der Unterstützung der Fallschirmjäger und Luftlandtruppen bei ihren Kämpfen auf der Insel Kreta. In ständigen Feindschritten schleppten die Maschinen immer wieder nach Kreta hinüber. Besondere Artilleriestellungen, die unseren Männern drüben schwer zu schaffen machten, wurden bei den Angriffen auf Korn genommen. Zwei Maschinen der Staffel landeten beim ersten Tageseinsatz auf dem von den Fallschirmjägern genommenen Flugplatz, um zu erkunden, wo die Hilfe besonders dringend gebraucht würde, denn von oben waren die feindlichen Artilleriestellungen nur schwer zu erkennen.

Natürlich vermieden es die Tommys, zu schleichen, solange sich deutsche Flugzeuge in der Nähe befanden, um den Standort ihrer Geschütze nicht zu verraten. Erst als die Zerstörer sich anschickten, auf dem Flugplatz zu landen, jagten sie wieder ihre Geschütze herüber, und den Weg zum Geschützstand mußten die Flugzeugführer halb laufend, halb liegend zurücklegen, so dicht funkte die feindliche Artillerie dazwischen. In persönlicher Feilschungnahme zwischen den Offizieren der Gebirgsjäger und Luftlandtruppen und den Fliegeroffizieren wurden die Ziele der kommenden Angriffe festgelegt und auf Skizzen genau der Standort der feindlichen Stellungen vermerkt.

So war es möglich, die britische Artillerie bei einem erneuten Angriff am Nachmittag verblüffend zu treffen. Als am Abend des gleichen Tages unsere Flugzeuge wieder über Kreta erschienen, waren die feindlichen Stellungen bereits genommen, und die Gebirgsjäger winkten begeistert herauf.

Panzer in Flammen geschossen.

Inzwischen hatten sich die anderen Flugzeuge der Staffel englische Tanks vorgelockt, die auf der Straße westlich Cania vorgingen. In ständigen Tiefangriffen eröffneten sie ein vernichtendes Feuer mit Vordranonieren und MG. auf die feindlichen Panzer. Die mußten ihren Weitermarsch schon bald stoppen, so wirkungsvoll waren sie getroffen worden. Nicht lange darauf zündeten die ersten Flammen aus den Kampfswagen.

Starke Schläge gegen England

Die erfolgreichen Angriffe italienischer Schnell- und Torpedoboote.

Das italienische Marineministerium gibt über die vom 20. bis 22. Mai von italienischen Torpedobooten und Schnellbooten im östlichen Mittelmeer durchgeführten Aktionen gegen britische Flottenverbände folgende amtliche Darstellung:

In der Nacht zum 21. Mai sichteten italienische Schnellboote einen aus Kreuzern und Torpedojägern bestehenden feindlichen Flottenverband. Bei dem sofort erfolgten Angriff wurden aus kurzer Entfernung zehn Torpedos abgefeuert, von denen fünf mit Sicherheit zwei Kreuzer und wahrscheinlich einen dritten trafen. Trotz der heftigen Abwehr sind alle Schnellboote unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In der Nacht zum 21. Mai traf das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Minibelli stehende Torpedoboot, das einen Geleitzug von zahlreichen kleinen Schiffen schützte, auf insgesamt sechs feindliche Kreuzer und Torpedojäger. Bei dem überaus heftigen Kampf konnte das Torpedoboot aus nächster Entfernung seine Torpedos gegen zwei Kreuzer abfeuern, von denen einer von der Dido-Klasse (5450 Tonnen) in Brand geriet und so schwere Schlagseite zeigte, daß mit seiner Versenkung mit Sicherheit gerechnet werden kann. Das mehrfach, aber glücklicherweise nicht an wichtigen Stellen getroffene Torpedoboot ist zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem es den größten Teil des ihm anvertrauten Geleitzuges in Sicherheit gebracht hatte.

Am Morgen des 22. Mai wurde das unter dem Befehl von Leutnant zur See Fulgosi stehende Torpedoboot, das gleichfalls einen Geleitzug von kleinen Einheiten deckte, um 9 Uhr von einem aus drei Kreuzern und mehreren Torpedojägern bestehenden feindlichen Flottenverband erreicht. Nach Einbelegung des Geleitzuges ließ das Torpedoboot zum Angriff vor und konnte trotz starken Abwehrfeuers einen Kreuzer vom Leander-Typ (7270 Tonnen) mit Torpedos mittschiffs treffen, der in zwei Teile zersplitterte und rasch sank. Die übrigen Kreuzer entfernten sich ohne weitere Reaktion gegen das unbeschädigte Torpedoboot und ohne den von ihm geschützten Geleitzug anzugreifen.

Indisches Regiment zusammengeschossen

Weil es nicht gegen die Italiener kämpfen wollte.

Ein indisches Reiterregiment, das von Lahore nach dem Irak geschickt werden sollte, verweigerte den Abtransport. Britische Truppen erhielten daraufhin Feuerbefehl und schossen die Iraker brutal zusammen. Die Kunde von dieser neuen ungeheuerlichen Missetat der englischen Zwingerherren verbreitete sich mit Windeseile in ganz Indien und hat überall gewaltige Erregung hervorgerufen.

Freche Lügen Churchills

Gefährliches Spiel des Kriegsverbrechers.

Es ist dem zynischen Kriegsverbrecher Winston Churchill jede hinterlistige und gemeine Kriegshandlung zuzutrauen. Die Welt wird daher kaum überrascht sein, wenn Churchill den niederdrückenden Schreck, den er am 20. 5. nach der Landung der ersten deutschen Fallschirmjäger auf Kreta erlitt, am besten durch eine Lüge abschütteln zu können glaubte. In seiner Not er fand er die gemeine Lüge, deutsche Fallschirmjäger seien in neuseeländischen Uniformen auf Kreta gelandet. Bereits 24 Stunden später wurde Churchill im Unterhaus über diese Behauptung befragt. Zu die Enge getriebene, bekannte er sich zwar zu dieser Lüge, fügte aber einschränkend hinzu, daß er über die genauen Umstände nicht genügend unterrichtet sei. Er nahm zu leeren Ausreden seine Zuflucht

beim Zurückflicken haben die deutschen Flieger die Tanks bereits lichterloh brennen. Auch eine britische Beobachtungsstelle wurde angegriffen. Es ist bezeichnend für die Methoden der englischen Kriegführung, daß man diese Beobachtungsstelle in eine Kirche gelegt hatte. Die deutschen Flieger aber kamen trotzdem hinter diese niederträchtige Gemeinheit und räumten den Beobachtungsposten vollkommen aus.

Am Abend dieses Tages starteten wir zur Insel hinüber. Ueber der See und dem fahlen Gebirge Südbriechenlands liegen bereits die bläulichen Schleier der Dämmerung, als wir nach Kreta hinüberkommen. Die Sicht ist schon ziemlich schlecht. Das aufblühende Mündungsfeuer, das gegen die deutsche Linie gerichtet ist, verrät uns deutlich, wohin wir zu halten haben. Schon kippt die erste unserer drei Me 110 im steilen Gleitflug nach unten ab.

Nasend taden die Kanonen. Wir sehen, wie sich gelbe Leuchtpurmunition in die Gebüsche hineinwühlt, in denen sich die feindlichen Geschütze versteckt halten. Das hat gefesselt! Dann sind wir an der Reihe, nachdem auch die zweite Maschine die Artillerie mit ihrem tödlichen Feuer beharlt hat. Langsam drückt der Flugzeugführer den Steuerknüppel nach vorn, immer schneller geht die Maschine nach unten. Ganz fest wird man gegen den Sitz gepreßt, so daß man sich kaum rühren kann. Und als wir dann schon ganz tief über den Geschützen sind, brückt der Flugzeugführer auf die Knöpfe, und in Sekundenabständen pricht die Schlanze unserer Maschine feurige Wüfte aus, die sich verderbenbringend in die feindlichen Geschützstellungen bohren. Von hier aus wird man unsere Truppen wohl kaum noch beschließen können. Als Unteroffizier M., der Flugzeugführer, die Maschine wieder hochgezogen hat, sehe ich aus dem Rückspiegel heraus, daß dort, wo unsere Kanonensalven hineinprasselten, viele blaue Rauchringel hochsteigen. Wir haben gut getroffen.

Nach einigen Kurven hat unser Kettenführer noch eine weitere Artilleriestellung entdeckt, die auf einer beherrschenden Anhöhe eingerichtet ist. Auch diese Stellung wird von unseren drei Maschinen in mehrfachen Angriffen unbrauchbar gemacht. Diesmal gehen wir auch mit Bomben vor. Das ist diese wichtige Stellung, die den Vormarsch unserer Truppen aufhält, wert. Auch hier steigen wenig später viele graue Rauchpilze aus dem Berg, auch hier wird sich der Feind nicht mehr rühren können.

Munitionstransport erwischt.

Dann hatten wir weiter Ausschau nach lohnenden Zielen. Da der Sprit noch reicht, machen wir einen kleinen Abstecher in Richtung der Stadt Cania, die noch in der Hand des Gegners ist. Im Tiefland huschen wir über Häuser, Bäume und Wälder dahin, um genau beobachten zu können. Bald haben wir auf der von Cania westwärts führenden Straße auch ein schönes Ziel entdeckt: es sind mehrere Lastkraftwagen, die offenbar Nachschub in die vordere Linie bringen. Anscheinend haben wir einen guten Fang gemacht, denn aus zwei der Wagen schleichen, nachdem wir sie ein paarmal mit den Vordranonieren bespalteten, hellgelbe Stachlammern. Als wir längst auf dem Rückflug über See sind, sehen wir noch immer in gewissen Abständen kleine Flammen aufblitzen. Offenbar haben wir einen Munitionstransport erwischt. Dem Tommy jedenfalls wird seine Ladung bei den kommenden Kämpfen sehr fehlen.

und erklärte, eine gewisse Entscheidungsgewalt müsse den Weibchen in Kreta überlassen bleiben.

Churchill hat gelogen. Aber seine Lüge ist von besonderer Verwerflichkeit, da sie die britischen Truppen aufhebt und sie zu ermüdeten Soldaten machen sollte, nicht als Soldaten zu bezeichnen. Deutschland hat des öfteren den Feind darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen reguläre Soldaten seien, deren Uniform zweckmäßig ihrem Einsatz angepaßt worden ist. Ihr Einsatz und ihr Kampf sind völkerrechtlich und international anerkannt. Nur der Gangster und Seepirat Churchill kennt keine Achtung vor internationalen Gesetzen er hat schon im Weltkrieg — siehe den „Maralona“ — und den „King-Stephen“-Fall — den gemeinen Mord an Wehrlosen zum Prinzip erhoben, und er sucht auch jetzt wieder seiner kalten Mordgier zu fröhnen, wenn er mit der Lüge, unsere Fallschirmjäger seien in neuseeländischen Uniformen gelandet, die britischen Soldaten zu gemeinen Handlungen aufzufachen sucht.

Wir wissen, daß ein Churchill an Gemeinheit nicht zu überbieten ist. Wenn jetzt eine Welle der Empörung durch das deutsche Volk und die ausländische Welt geht, daß immerhin der britische Ministerpräsident zum Mordmörder an deutschen Soldaten aufzuwachen mag, so sollen doch das deutsche Volk und die Welt gewiß sein, daß seine britische Schandtat mehr ungehört bleiben wird. In der deutschen Sondermeldung über die Landung deutscher Truppen hieß es zum Schluß: „Die Erklärung Churchills, daß auf Kreta deutsche Truppen in neuseeländischen Uniformen abgesetzt worden seien, ist unmaßgebend. Sollte sie der Anlaß oder die nachträgliche Begründung dafür sein, daß deutsche Fallschirmjäger nicht nach den Regeln des Völkerrechts behandelt werden oder behandelt worden sind, so wird das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die entsprechende Vergeltung an der zehnfachen Anzahl britischer Kriegsgefangener anordnen.“ Die britischen Kriegsverbrecher sollen sich nicht täuschen. Wir kennen keine Milde gegen Gangster und brutale Seeräuber. Der englische Soldat und das englische Volk mögen sich an ihren Massenmörder Winston Churchill halten, wenn die deutsche Vergeltung für die britischen Verbrechen die Verführer wie die Verführten hart und erbarmungslos trifft.

Churchills Prophetengabe

„Informaciones“ bringt Musterbeispiele.

„Churchills außerordentliche prophetische Fähigkeiten“ überschreibt die spanische Zeitung „Informaciones“ Aussprüche des englischen Ministerpräsidenten aus den Jahren 1939 bis 1941.

1. Oktober 1939: „Ich (Churchill) muß erklären, daß Hitler im Osten und Südosten Europas ausgeschaltet ist.“

12. November 1939: „Das nationalsozialistische Deutschland ist außer Mode und findet nirgends Freunde: Rußland hat die Freundschaftshand zurückgewiesen, Italien brecht ihm den Rücken zu und Japan steht vor einer unüberwindlichen Lage und fühlt sich betrogen.“

30. März 1940: „Das Ueberseegeschäft derjenigen Länder, die die britische Protektion akzeptieren, wird nicht nur weiterleben, sondern blühen und gedeihen!“

27. März 1941: „Ich habe heute sehr gute Nachrichten aus Jugoslawien erhalten. Der Moment ist gekommen, in dem wir die kühnsten und schönsten Hoffnungen in bezug auf den Krieg für die Zukunft haben können.“

Die spanische Zeitung bemerkt dazu zum Schluß: „Wir begnügen uns für heute mit diesen außerordentlich bedeutungsvollen Angaben. Wir werden aber nicht verfehlen, auch weiterhin unseren Lesern derartige Beispiele der prophetischen Gaben Churchills vorzulegen.“

Roosevelts jüdische Abstammung

Ergebnisse wissenschaftlicher Ahnenforschung.

Der uneingeschränkte Beifall des Weltjudentums für die Machenschaften des derzeitigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt läßt die Frage aktuell erscheinen, inwieweit außer den Bindungen, die durch die Zugehörigkeit des Präsidenten zu einer der reichsten Familien Nordamerikas gegeben sind, auch blutsmäßige Einflüsse das Denken und Handeln Roosevelts beeinflussen. Im Jahre 1935 beschäftigte sich die damals noch jüdische „Neue Freie Presse“ in Wien bereits mit dieser Frage und veröffentlichte dazu eine Auskunft, die der amerikanische Präsident damals einem Interviewer gab und in der er erklärte: „Vor 300 Jahren kamen meine Vorfahren aus Holland nach Amerika. Die Frage, ob diese meine Ahnen Juden, Katholiken oder Protestanten waren, beunruhigt mich nicht.“ Diese ausweichende Auskunft, die durch ihre erbeten frivole Vermengung der Judenfrage mit Konfessionsproblemen typisch jüdische Wertmaßstäbe trägt, wird begreiflich, wenn die tatsächlichen Abstammungsverhältnisse Roosevelts einer genauen Prüfung unterzogen werden. Als Unterlage dafür liegt ein in den Jahren 1901 und 1902 aus Anlaß der Präsidentschaft Theodore Roosevelts aufgestellter Stammbaum des Holländers J. van der Winne sowie eine kurz vor dem Kriege erschienene deutsche wissenschaftliche Arbeit von Adolf Schmalz vor. Schmalz hat außer der Feststellung und Ergänzung des Rooseveltschen Stammbaumes auch die Abstammungsverhältnisse der emigrierten Frauen erforscht und außer der in Europa erreichten Literatur auch archivarische Quellenstudien herangezogen.

Nach den Erkundungen dieser wissenschaftlichen Bearbeitungen der Rooseveltschen Abstammungsverhältnisse ist der Stammbaum der amerikanischen Familienzweige ein Claes Marten van Roosevelt, der zwischen 1644 und 1649 aus Holland nach New Amsterdam, dem späteren New York, emigriert sein soll. Wichtige Klarheit darüber, ob dieser Claes wirklich der erste nachweisbare Stammvater war, besteht insofern nicht, als eine von der Rooseveltschen Familie nicht widersprochene Veröffentlichung der „Detroit Jewish Chronicle“ vom Jahre 1935 vorliegt, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß schon um 1620 ein Roosevelt in New Amsterdam gelebt habe, der Jude gewesen sei und von einer spanischen Judenfamilie namens Mossocampo abstamme. Mit Sicherheit ist jedoch festgestellt worden, daß die Frau des Claes Roosevelt, die erste nachweisbare Stammmutter der Familie Jüdin war. Es handelt sich um die Jannette Samuels genannt Thomas, die der aus Mallorca nach Amerika ausgewanderten Judenfamilie Creipo Cortez entstammt.



(Weltbild-Wagenborg-M.)

Der weitverzweigte Stammbaum der Familie Roosevelt zeigt auch weiterhin jüdische Ehen. So heiratete schon der 1685 geborene Enkel dieser jüdischen Stammutter wieder eine Volljüdin, die Sarah Salomons. Es war ein Eigenart der Verhältnisse in Nordamerika, daß zu einer Zeit in der in Europa noch in der Regel eine klare rassische Unterscheidung an der Tagesordnung waren. In den Generationen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben Frauen mit den Namen Hardenbrock, Hoffmann, Walton und Aspingwall in die bereits jüdisch verfarbte Vorfahrenschaft der jüdischen Präsidenten eingetretet. Einwandfrei nachgewiesen ist wiederum die jüdische Abstammung der Mutter Roosevelts, die der aus Italien ausgewanderten Judenfamilie de Milan, später Delano genannt, angehörte. Die jüdischen Familiennamen seiner Mutter führt der amerikanische Präsident bekanntlich auch als zweiten Vornamen, er nennt sich „Franklin Delano Roosevelt“.

Diese Darstellung wäre unvollständig, würde sie nicht auch die Frau des Präsidenten berücksichtigen, die bekanntlich einem anderen Zweig der Familie entstammt und mit dem Präsidenten entfernt verwandt ist. Ihre Mutter war die Jüdin Rebella Hall.

Unter den darzulegenden Umständen werden die ausweichenden Bemerkungen des Präsidenten Roosevelt mehr als verständlich: Zu offensichtlich tritt zutage, daß er nicht nur ein Schilddränger der Antisemitik ist, er selbst zu ihr gehörte, sondern auch dem Judentum verschworen ist, weil dessen Welt in seinen Adern rollt!

Willkie Heuchelei bekräftigt

Als Kriegstreiber zur Wahl vorgeschlagen

Der republikanische Kongreß-Abgeordnete Burdick verbreitete der Öffentlichkeit die aufsehenerregende Mitteilung, daß Willkie von dem Herausgeber der „Newport Herald Tribune“, Ogden Reid, und dem Bantier Lamont anfänglich ein Stills als republikanischer Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen worden sei, weil „man einen Interventionisten brauche“. Burdick zufolge hätten Reid und Lamont die Nominierung des 1935 Laßt hintertrieben, weil dieser die Isolation befürwortete.

Roosevelts Doppelzüngigkeit am Pranger.

Die iratische Zeitung „Al Ahwal“ bringt einen offenen Brief an Roosevelt, in dem seine doppelzüngige Haltung gegenüber dem Irak gebremst wird. Roosevelt soll seine Gehilfen Hall, Stimson und Knox hätten trotz der schönen Reden vom Schutz der kleinen Völker keine gegen England's Ueberfall auf den Irak gefunden.

Kanadischer Mundfunkleiter verhaftet.

Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, wurde der Leiter des Kontrollraums der Station der Canadian Broadcasting Corporation in Toronto, Murphy, wegen Vergehens gegen das kanadische Verteidigungsgesetz verhaftet.

Das Fest der Heiligen Cyril und Methodius vor mehr als einem Jahrtausend das bulgarische Alphabet und dadurch den Grundstein zur bulgarischen und slawischen Kultur legten, wurde im ganzen geeinigten Bulgarien mit besonderem Glanz gefeiert.

Elf britische Kreuzer im Mittelmeer versenkt

Schwere Einbuße der britischen Mittelmeerflotte durch hervorragende deutsch-italienische Zusammenarbeit — Die Kämpfe auf Kreta weiter erfolgreich

Berlin, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — anhergewöhnliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. Unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenken allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer oder Zerstörer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bombendrohstreifer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.

Italienische See- und Luftstreitkräfte versenken in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.

Damit hat die englische Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer durch die hervorragende Zusammenarbeit der See- und Luftstreitkräfte der verbündeten Achsenmächte eine schwere Einbuße erlitten.

Auf der Insel Kreta verlief der Kampf der dort eingesetzten Verbände der Luftwaffe und des Heeres unter ständiger Zuführung von Verstärkungen weiterhin erfolgreich. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch gestern wirksam in die Erdkämpfe auf der Insel ein, warfen britische Stützpunkte und Munitionslager in Brand, vernichteten zwei größere Handelsschiffe und schossen in Luftkämpfen drei britische Kampfflugzeuge und drei Jagdflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Auf der Insel Malta vernichteten deutsche Jäger durch Beschuß mit Bordwaffen vier am Boden abgestellte Jagdflugzeuge und beschädigten sechs weitere schwer.

In Nordafrika schwache Artillerietätigkeit vor Tobruk.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge zwei Frachter mit zusammen 2000 BRT. und beschädigten drei große Handelsschiffe schwer.

Bei Vorstößen deutscher Jäger gegen die englische Südküste und bei Versuchen des Feindes, am Tage in besetztes Gebiet und in die Deutsche Bucht einzuzugreifen, wurden in Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und drei Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem schoß ein Vorpostenboot drei und Marineartillerie zwei britische Kampfflugzeuge ab.

In das Reichsgebiet flog der Feind weder bei Tage noch bei Nacht ein.

Stuka-Erfolge im Hafen von Tobruk

Vier Handelsdampfer mit 11 000 BRT. versenkt Ein Kreuzer schwer beschädigt

Rom, 26. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden im Verlauf einer Aktion von Spähtruppen an der Tobruk-Front Panzerabwehrgeschütze und andere automatische Waffen erbeutet.

Deutsche und italienische Flugzeuge haben im Sturzflug feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk bombardiert. Vier Dampfer mit einer Gesamttonnage von 11 000 Tonnen wurden versenkt. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt.

Unsere Luftverbände haben wiederholt militärische Ziele der Insel Kreta bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt.

In Ostafrika haben unsere Truppen in den Gegenden von Galla und Sidamo auf dem linken Ufer des Omo-Flusses Angriffe des Gegners siegreich abgeschlagen.

Vor einem Jahr

Im Zuge der Einseilung der feindlichen Armee in Flandern und im Artois erfolgte am 26. Mai 1940 ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht von Ypern. Calais wurde genommen.

Großangriffe der Luftwaffe auf Kanalküsten, insbesondere in Richtung auf die Luftwaffe auf Flugplätze bei Paris und südwestliche Verbindungen des Feindes. Der Feind verlor 73 Flugzeuge.

Erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

Auszeichnung mit dem Ritterkreuz.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitänleutnant Herbert Kuppisch, Kapitänleutnant Herbert Wohlfarth und Kapitänleutnant Georg Schewe.

Kapitänleutnant Herbert Kuppisch hat als Unterseebootkommandant 1 Zerstörer und 17 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 90 260 BRT. versenkt. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste mit Ruhe und Umsicht erfolgreich durchgeführt. Es gelang ihm, selbst auf größte Entfernungen auf Geleitzüge taktisch hervorragend zu operieren und den bekannten großen Erfolg zu erzielen.

Kapitänleutnant Herbert Wohlfarth hat als Unterseebootkommandant insgesamt 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 95 977 BRT., darunter ein Bewachungsfahrzeug, versenkt. 18 Handelsschiffe mit zusammen 75 477 BRT. versenkte er hieron als Kommandant eines kleinen Bootes. Dieser Erfolg mit einem Boot dieses Typs ist einmalig. Besonders geschicktem Operieren auf Geleitzüge und steter Entschlossenheit beim Angriff ist dieser Erfolg zu verdanken.

Kapitänleutnant Georg Schewe hat als Kommandant eines Unterseebootes bis jetzt 14 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 96 112 BRT. versenkt. Fähigkeit, Ausdauer und Geschick sind die Eigenschaften, die ihm auf verschiedenen Feindfahrten diesen ausgezeichneten Erfolg einbrachten. Auch einzelne Sonderunternehmungen besonderer Art hat er mit Erfolg durchgeführt.

Tagesbefehl des U-Boot-Befehlshabers

Günther Prien steht für immer mitten unter uns.

Der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Doenitz, hat folgenden Tagesbefehl an die Unterseebootsflotte erlassen:

Günther Prien, der Held von Scapa Flow, tat seine letzte Fahrt. Wir U-Boots-Männer neigen uns in stolzer Trauer und großen Ehrfurcht vor ihm und seinen Kameraden. Auch wenn ich der weite Ozean deckt, Günther Prien steht doch für immer mitten unter uns. Kein U-Boot wird nach Westen fahren, das er nicht begleitet, das nicht von seinem Geiste mitnimmt. Kein Schlag gegen England wird von uns geschlagen werden, den er nicht, zum Angriff drängend, mitführt. Überreichend von Jugendkraft und Draufgängerum ist er den U-Boots-Kämpfern ewiges Vorbild. Wir verloren ihn und gewannen ihn wieder: Symbol ist er uns geworden für unseren harten unerschütterlichen Angriffswillen gegen England. Der Kampf geht weiter in seinem Geiste.

Einberufung des irischen Dail

Der irische Ministerpräsident de Valera berief unerwartet zu Montag den Dail ein, um eine Erklärung der Regierung zur Londoner Absicht, in Nordirland die Wehrpflicht einzuführen, abzugeben.

Französischer

Dejeteur der Nationalität für verlustig erklärt

Die Oberst Philibert Collet, der über die Grenze nach Transjordanien ging, um sich den britischen Truppen anzuschließen, und der versuchte, die tschechoslowakischen Truppen mit sich zu ziehen, deren Befehlshaber er war, wurde der französischen Nationalität als verlustig erklärt. Bekanntlich ist der Versuch Collets, der durch die britische Agitation vorbereitet worden war und den Zweck hatte, die Atmosphäre in Syrien zu beunruhigen, nicht gelungen, da 95 v. H. der Truppen, die er befehligte, nach dem französischen Mandatsgebiet zurückkehrten.

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Argentinien zum Unabhängigkeitstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Auf Befehl Mussolinis und auf Grund der in Rom unterzeichneten Verträge werden die italienischen Behörden die militärisch besetzten Gebiete Kroatiens jetzt den kroatischen Behörden übergeben. Die italienischen Truppen haben der kroatischen Flagge die Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Der frühere britische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Rumbold trat im Frühjahr 1933 von seinem Posten zurück, den er wie seine Nachfolger zur Seite gegen das Reich benutzte.

Mehrere heftige Erdstöße in der Türkei

Sofia, 26. Mai. Aus Istanbul wird gemeldet: In den Bezirken von Denizli und Mugla in Westanatolien werden an den letzten beiden Tagen mehrere heftige Erdstöße verzeichnet. In Mugla ist die Wasserleitung unbrauchbar geworden. Ein Zehntel der Wohnhäuser der Bezirke sind vernichtet und ein Viertel der Wohnhäuser sind unbrauchbar. Die Bevölkerung ist ins Freie geflüchtet.

Ergänzend wird dazu aus Belgrad gemeldet: Die Belgrader Erdbebenkarte verzeichnete in der Nacht zum 24. Mai vier große Erdbeben, teilweise katastrophalen Charakters. Das erste und stärkste Erdbeben begann um 21 Uhr 54 Minuten 7,7 Sekunden Mitteleuropäischer Zeit. Die Stöße folgten in Perioden von 8,5 Sekunden. Sein Herd lag 1280 Kilometer südöstlich von Belgrad. Das zweite Erdbeben wurde um 22 Uhr 28 Minuten 37,7 Sekunden beobachtet und lag, ebenso wie das erste, 1270 Kilometer von Belgrad entfernt. Das dritte Erdbeben wurde um 0 Uhr 38 Minuten 12 Sekunden gemessen. Sein Herd lag im Ägäischen Meer, 570 Kilometer von Belgrad entfernt. Das vierte Beben begann um 1 Uhr 4 Minuten 50,6 Sekunden und lag in Kleinasien, 850 Kilometer von Belgrad entfernt. Es hat den Anschein, daß dieses Beben ähnliche Schäden verursachte wie die früheren großen Beben in verschiedenen Teilen Anatoliens.

„Kirchliche Babu“ wird gesucht. Vor einigen Tagen entflohen einem Hiltlerjungen sein Flugmodell „Kirchliche Babu“, das eine Flügelspannweite von 1,20 Meter besitzt. In der Nähe der Schulweise in Mühltrösch kam es in einen so ästhetischen Aufwind, daß es nach über fünf Minuten Flugdauer in Richtung Langenbuch-Schleizer Wald außer Sicht kam und bisher noch nicht wieder aufgefunden werden konnte.

Die Goethemedaille für Professor Rutschmann

Der Führer hat dem kommissarischen Direktor der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Professor Max Rutschmann in Berlin-Charlottenburg, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kirchenmalerei und Denkmalpflege die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Verzweifelter Kampf der britischen Flotte im östlichen Mittelmeer“

Der Kurzwellensender Boston berichtete über die wahren Kämpfe zwischen der deutschen Luftwaffe und der englischen Marine im Mittelmeer und erklärte, es sei wieder einmal eine beachtliche Nachricht. Bekannt sei jedoch so viel, daß im östlichen Mittelmeer die britische Flotte im verzweifeltsten Kampf gegen die andauernden und sich immer wiederholenden Angriffe der deutschen Stuka-Verbände, sowie gegen Einheiten der italienischen Marine sei. Aus britischer Quelle erfährt man nichts von Verlusten der britischen Marine. Aber die Behauptungen der Deutschen und Italiener entsprechen der Wahrheit. Die britische Flotte habe größere Verluste, als irgend eine andere Flotte dem großen Kampf bei Züländ im letzten Krieg.

Englische Seemacht hart getroffen

Freude in Rom

Rom, 26. Mai. Die Versenkung des größten Schlachtschiffes der Welt, „Hood“, durch deutsche Seestreitkräfte in den Gewässern des Äzland ist, wie man in hiesigen politischen Kreisen betont, der italienischen Hauptstadt mit umso größerer Freude aufgenommen worden, als dieser prächtige deutsche Sieg einen allerersten Schlag für die in diesen Tagen im Mittelmeer bereits hart getroffene englische Seemacht darstellt. Bezeichnend sei die Tatsache, daß die Schläge, die die britische Flotte im Mittelmeer hinnehmen mußte, selbst von amerikanischer Seite zugegeben werden. Dazu kämen die deutschen Erfolge auf Kreta, die klar machen ließen, daß Großbritannien schwerste Sorgen habe.

In London und Washington

hielt man den Atem an“

Unlaster Stimme zu den jüngsten deutschen Schlägen gegen England

Washington, 26. Mai. Die Landung auf Kreta und die Vernichtung des Schlachtschiffes „Hood“ stehen weiter im Vordergrund der amerikanischen Aufmerksamkeit. Zur Versenkung der „Hood“ die „Biaya“ fest, daß sich in dem Kampf vor Äzland zum ersten Mal zwei Kriegsschiffe und zwei Völker gegenüber gestanden. Die Reaktion der öffentlichen Meinung in England und den Vereinigten Staaten gehe über die technische Lehre, den Angelegenheit und das Kaliber hinaus. In London und Washington habe man den Atem angehalten. Der englische Schlachtbericht sei auf einer der großen Verkehrsstrecken getroffen worden. Klar zeige der Fall „Hood“, daß die englische Flotte im Mittelmeer, wo Churchill den Schauplatz des englischen Sieges suchte, mehr die Kontrolle ausübe, sondern kontrolliert werde, und beweise, so schließt das Blatt, „daß England auf seiner Insel unangefochten hat. Wird das auch die U.S.A. Kriegsflotte zeigen?“

Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine versenkt

Washington, 26. Mai. Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist die Yacht „Bida 11“, frühere Eigentümerin L. D. M. Smith, die auf den Amerika-Pokal Anspruch erhob, als Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine versenkt worden.

Er sah die Deutschen kommen — und verschwand

Zur Flucht des früheren Griechenkönigs aus Kreta über die feige Flucht des früheren Griechenkönigs Georg gibt Londoner Nachrichten dienst jetzt noch einige sehr bezeichnende Details bekannt.

Zwei britische Offiziere, die Georg auf seiner Flucht von Kreta nach Ägypten begleiteten, teilten danach mit, daß ganze Arme von deutschen Fallschirmjägern plötzlich in der Nähe des Königs anwesend gewesen seien. Georg sei daraufhin das Gebirge geflüchtet. Dabei habe er Gelegenheit gehabt, die mit ihren Fallschirmen zur Erde schwebenden Deutschen zu beobachten. In der Höhle eines Birten habe Georg etwas gefunden, das ihm übernachtete. Am nächsten Morgen sei er, da immer jedes Verkehrsmittel fehlte, zu Fuß bis zur Küste geflüchtet. Nachdem sich die Mitglieder der britischen Gefandtschaft ebenfalls dort eingefunden hatten, sei die Einfahrt von Kreta vorüber habe Georg nochmals eine Proklamation an den ihm verratenen — Bevölkerung Kretas gerichtet. Darin habe er die Insel verlassen müssen, „um die Kriegshandlungen nicht zu behindern“. (!) Er sei aber überzeugt, daß es Interesse des griechischen Volkes liege, wenn die „geschmackvolle Regierung“ auch weiterhin engstens mit der britischen Regierung zusammenarbeite, „um den Feind wieder zu vertreiben“. Ganz nach dem Muster der Churchill's und Halifax sowie Churchill's Schluß schließt auch Georg seinen Jammerbericht mit dem billigen Trostwort vom „sicheren Endsieg“. In diesem Zusammenhang sagt, das Blatt unterstreicht, daß die „vorsichtige Handlung“ — so nennt man in London die feige Flucht Georgs — nicht als Urteil über die Lage auf Kreta aufgefaßt werden dürfe. Einige Zeilen muß der „Daily Telegraph“ allerdings kleinlaut zugeben, daß „der Feind“ in den letzten drei Tagen auf Kreta einige Erfolge erzielt hätte.

Barbarenum englisch-australischer Truppen

Aus Wut über mißglückten Durchbruchversuch italienische Verbündete niedergemacht

Rom, 26. Mai. Im Abschnitt von Sollum haben die englisch-australischen Truppen, wie ein Sonderberichterstatter der „Agence Stefani“ meldet, bei ihrem mißglückten Durchbruchversuch vom 15. Mai aus Wut über den zähen Widerstand der deutschen und der italienischen Truppen italienische Verbündete niedergemacht und damit erneut ihr barbarisches Wesen bestätigt. Bei diesen Kämpfen hat sich besonders das 8. Bersaglieri-Regiment ausgezeichnet, dem der Befehlshaber des deutschen Verbandes, mit dem das Regiment im Kampf stand, in seinem Tagesbefehl seine Anerkennung für seinen Kampfesgeist, seine Tapferkeit und seinen Opfermut ausgesprochen hat.

Zunehmender Skandal

um das britische Kriegsgewinnlertum

Ernährungsminister Woolton Beschüder des Wuchers

Die Preiskontrollbehörden von Südwestschottland haben nach einem Bericht des „News Chronicle“ eine Art Ultimatum an die englische Regierung gerichtet. Sie haben auf einer Versammlung in Glasgow beschlossen, bis zum letzten Mann zurückzutreten, wenn die Regierung ihnen nicht endlich genügend Vollmacht gebe, gegen die Kriegsgewinnler und Lebensmittelmisshandler ohne Verzögerung vorzugehen. Die Kontrollbehörden in Südwestschottland beklagen sich darüber, daß sie lediglich das Recht zur Untersuchung und zur Unterbreitung von Vorschlägen hätten, daß ihnen aber alle Exekutivvollmachten fehlten. Das Ultimatum zeigt mit drastischer Deutlichkeit, daß der Skandal des Kriegsgewinnlertums in England von Monat zu Monat offenkundiger wird und daß der persönlich der „Vanguard“ entstammende Ernährungsminister Lord Woolton seine schwebende Hand über diesen Widerstand hält und alle radikalen Maßnahmen sabotiert. Es ist bezeichnend, daß sich eine lokale Behörde zu einem derartigen Ultimatum mitten im Kriege an den vorgelegten Minister entschließen muß.

Judenfeindliche Kundgebung in Ecuador

Hunderte von Geschäftsleuten in Quito, der Hauptstadt von Ecuador, veranstalteten, wie Associated Press meldet, einen Streik gegen das Eindringen der Juden in das Geschäftsleben des Landes. Die Demonstranten gaben der Empörung in Ruf: „Nieder mit den Juden!“ und „Nieder mit den Judenfreunden!“ Ausdruck.

* Der Führer hat dem König von Afghanistan zum Unabhängigkeitstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

* In ganz Italien fanden am Sonntag Großkundgebungen und Volksversammlungen statt, in deren Verlauf namhafte Vertreter die Tragweite und Bedeutung des fähleren Paktes der Achse unterstrichen. In Mailand sprach Botschafter Alfieri.

* Vor der amerikanischen Organisation für die Anerkennung der irischen Republik erklärte der irische Verteidigungsminister Aiken, Englands Versuch, in Nordirland die Wehrpflicht einzuführen, sei eine ungeheure Ausschreitung gegen Irlands Rechte.

* Das englische Auswärtige Amt und die englische Diplomatie werden vom „Daily Herald“ in außerordentlich scharfer Form angegriffen.

* Canadian Press gibt eine Meldung des britischen Nachrichtendienstes wieder, wonach der stellvertretende australische Ministerpräsident Fadden die Rationierung gewisser Güter und eine Beschränkung des Imports angekündigt habe.

* Wie der „New York Times“-Berichterstatter James Mac Donald aus Belfast berichtet, fanden am Sonntag in ganz Nordirland Massenversammlungen als Protest gegen die von England beabsichtigte Einführung der Wehrpflicht in Nordirland statt.

* Anlässlich der 131. Wiederkehr des Jahrestages der Unabhängigkeit Argentiniens gab der argentinische Botschafter in Madrid einen Empfang.

* Auf einer Tagung der britischen Handelskammer in Shanghai klagte Sir Robert Calder-Marshall über den unaufhaltbaren Niedergang des britischen Chinahandels.

* Die Herabsetzung der Anbaufläche für Weizen durch eine Verordnung des U.S.A.-Landwirtschaftsministeriums wird ausdrücklich mit dem Verlust wichtiger Absatzmärkte begründet.

* Auch am Sonntag kam es in Bombay bei englandfeindlichen Kundgebungen zu neuen Zusammenstößen zwischen indischen Demonstranten und der britischen Polizei. Die Gesamtzahl der Opfer erhöhte sich dabei auf 19 Tote und über 200 Verletzte.

* Nach dem irakischen Heeresbericht tobte seit Sonnabend im Gebiet von Habaniyah und Faluja ein heftiger Kampf zwischen irakischen und britischen Streitkräften.

* Im Staate Ohio wurden bei dem Zusammenstoß eines Expresszuges mit einem Personenauto neun Personen getötet.

* Während des Wochenendes haben sich, wie Associated Press meldet, im Westen Kanadas vier Flugzeugunfälle zugetragen, die vier Armeeflieger und zwei Zivilflieger das Leben kosteten.

Sport vom Sonntag

Die deutsche Jugend trat an

Zum neunten Male traten in diesem Jahre die Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf an, der mit seiner Millionenbeteiligung an der Spitze aller sportlichen Anstrengungen in der Welt steht. Am Sonnabend kämpften das deutsche Jungvolk und die Jungmädchen, am Sonntag die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädchen sowie das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Die Wettkämpfe wurden wieder in drei Disziplinen in Einzel- und Mannschaftskämpfen ausgetragen: im Lauf, Wurf und Sprung. 180 Punkte mußten bei einer Punktwertung, die für die Altersklassen unterschiedlich war, erreicht werden, um die Siegermädels zu erhalten. Jede Kameradschaft der Hitler-Jugend, jede Jungmädelschaft des Deutschen Jungvolkes, jede Mädels- oder Jungmädelschaft bildeten eine Mannschaft. Die zehn besten eines Fähnleins, einer Gefolgschaft und einer entsprechenden Einheit bei den Mädchen erhielten als Auszeichnung die vom Führer unterzeichnete Urkunde. Der Mannschaftskampf wird über den Bann- und Gebiets- bis zum Reichsfieger ausgetragen. So ist der Reichssportwettkampf mehr als nur die Austragung von Wettkämpfen oder Ablegung einer Leistungsprüfung, er war das Verkenntnis des jungen Deutschlands zur körperlichen Erziehung, ein Verkenntnis der Jugend für den Einsatz im heutigen Entscheidungskampf.

Dresdner SC gewann in Gleiwitz

Zum 41. Male ungeschlagen

Das zweite Entscheidungsspiel der Gruppe 1 um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Vorwärts-Rafensport Gleiwitz und Dresdner SC, endete erwartungsgemäß mit einem Sieg des Sachsenmeisters. Mit dem gleichen Ergebnis wie bereits im Vorspiel - 3:0 - blieb DSC, erfolgreich und ist damit zum 41. Male ungeschlagen. Dresdner SC hat nunmehr im weiteren Kampf Rapid Wien als Vorhinderungsgegner. In der anderen Vorhinderungsbeziehung ändert sich nichts, obwohl der Hamburger SV, den deutschen Meister Schalke 04 1:0 (1:0) schlagen konnte. Schalke trifft am 8. Juni auf VfL 99 Köln.

An dem Gleiwitzer Treffen trat der DSC mit einer neuen Sturmabteilung an. Von rechts nach links standen Kötter, Schäfer, Schade, Richard Doimann und Bouczek, es fehlten also Machate und der in Dresden verbliebene verletzte Helmuth Schön. Trotzdem klappte es im Sturm gut, da der neue Mann, Schade, ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferte. Er ist die neue Entdeckung, die für die Zukunft viel verspricht. Auch die übrige Mannschaft war auf dem Posten, Richard Doimann spielte sehr erfolgreich, auch Bouczek auf dem ungewohnten Linksaußenposten zeigte gute Leistungen.

Die Gleiwitzer kamen zunächst mit nur acht Mann auf den Platz, vervollständigten sich dann aber bald. Die Dresdner nutzten diesen Zustand nicht aus. Sie kamen erst in der 44. Minute durch Bouczek zum ersten Tor, der eine Ecke von Kötter einschob. Gleich nach Wiederbeginn wanderte der Ball von Müller zu Hofmann an Schade, der durch eine hervorragende Leistung das zweite Tor auf sein Konto brachte. Schließlich war es zehn Minuten später wiederum Schade, der den Sieg durch einen dritten Treffer sicherte. Er schob so scharf, daß der Abwehrversuch Wleners auf der Torlinie mißglückte. Nun kamen die Gleiwitzer etwas mehr auf; sie arteten verzweifelt an, konnten aber gegen die gute Abwehr der Dresdener nichts ausrichten. Die letzten zehn Minuten gehörten wieder dem Sachsenmeister, der aber zu keinen weiteren Erfolgen kam. Dem Spiel wohnten 10.000 Zuschauer bei. Schiedsrichter Müller, Spielmannstadt, war sehr gut.

Um den Tschammerpokal - Hohe Siege der Bezirksklassenvertreter

Die zweite Tschammerpokal-Hauptrunde am Sonntag brachte mit Ausnahme des Riesaer Treffens die erwarteten Ergebnisse. Es gab zum Teil sehr hohe Siege der Bezirksklassenvertreter. Die Ergebnisse:

- Lura 99 Leipzig gegen Fortuna Leipzig 0:1 (0:1);
- Nader Leipzig gegen WFC Borna 2:0 (1:0);
- Riesaer SV gegen SV Wurzen 0:5 (0:2);
- Polizei Chemnitz gegen Sturm Chemnitz 4:3 (0:2);
- BC Hartha gegen SG Zwickau 10:1 (4:1);
- SC Planitz gegen Meerane 07 10:0 (4:0);
- VfB Glauchau gegen TB Chemnitz-Hilbersdorf 9:0 (3:0);
- Sportfr. 01 Dresden gegen SV Niederlößitz 6:1 (3:0);

Fußball in den sächsischen Sportbez.

Mit Kriegsturnierspielen und einigen Freundschaftstreffen brachte der Sonntag sehr viel Sport. Die Ergebnisse in den Bezirken:

- Leipzig: TB Liebertswitz gegen VfB Leipzig 0:12;
- TB Thelma Leipzig gegen VfB Leipzig 4:4; Arminia Leipzig gegen Sportfreunde Leipzig 1:2; Eintracht Leipzig gegen Post-SC Leipzig 8:2; TSG Leipzig-Lindenau 48 gegen Leipziger BC 1:8; Halpa Leipzig gegen Helios Leipzig 2:4; TSV 1867 Leipzig gegen Spielvereinigung Leipzig 1:10; Tapper Leipzig gegen Germania Lützenau 1:2; VfB Zwenkau gegen Brabag Höflein 4:0; TB Wurzen gegen SC Marathon Leipzig 3:3; Sportvereinigung Leipzig gegen Pfeil Leipzig 1:4.

Chemnitz: Spielg. Siegmars gegen VfL Hohenstein-C. 2:2; SC Stollberg gegen Germania Schönau 1:5; Spielg. Oberlungwitz gegen Polizei Chemnitz Reserve 1:1; SV Gröna gegen Chemnitz-Dt 6:0; Chemnitzer BC-Reserve gegen SC Limbach 0:5; TB Erfenschlag gegen Sportfr. Hartha 2:5; TB Auerswalde gegen Viktoria Eintracht 1:0; Spielg. 01 Chemnitz gegen Preußen Chemnitz 3:2.

Mulden: Fichopautal: FC Röhwein gegen FC Geringswalde 4:4; NSG Röhlich gegen FC 89 Mittweida 3:3.

Blauen: VfB Blauen gegen SuBC Blauen 1:9; Luftwaffen-SC Blauen gegen Vogt. FC Blauen 4:1; 1. SV Reichenbach-Spielg. Reichenbach gegen Teutonia Neukirchhau-FC Limbach kombiniert 2:6.

Zwickau: Post-SC Zwickau gegen Tade. Wilkau 7:6; SV Niederhaußen gegen TuSV Brand 2:2.

Dresden (nur Freundschaftsspiele): TSV Pirna gegen SV 07 Copitz 10:1; SC Heidenau gegen VfL Weizdorf 4:2; SC 04 Freital - BC Meichen 08 1:1; SG Reichsbahn Dresden gegen SG Reichsbahn Pirna 7:2; Straßenbahn Dresden gegen Spielg. Dresden 2:8; TSV Pesterwitz gegen Südwest Dresden 3:4.

Guts Muts führt in den Aufstiegsspielen - Döbelner SC verlor

Die Aufstiegsspiele zur Fußball-Bereichsklasse brachten eine große Überraschung, da sich der Döbelner SC klar 1:5 von VfL Zwickau schlagen ließ, nachdem es zur Pause noch 1:0 gefühten hatte. Sportfreunde Markranstädt mußten beide Punkte an Guts Muts Dresden geben, da sie 1:2 (0:1) unterlagen. Guts Muts liegt nunmehr an der Spitze der Tabelle:

- 1. Guts Muts Dresden 3 Sp. 2 gew. 14:5 T. 4:2 P.
- 2. Döbelner SC 3 Sp. 2 gew. 8:9 T. 4:2 P.
- 3. Sportfr. Markranstädt 3 Sp. 1 gew. 7:6 T. 2:4 P.
- 4. VfL Zwickau 3 Sp. 1 gew. 6:15 T. 2:4 P.

Zum drittenmal Gebietsmeister

Trotz hartnäckiger Gegenwehr unterlag im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft im Fußball der Bann 104 Chemnitz im Chemnitz gegen Bann 100 Dresden mit 0:3 (0:1). Bann 100 Dresden sicherte sich damit zum drittenmal hintereinander die Gebietsmeisterschaft von Sachsen im Fußball.

1000 Meter in 2:21,5

Rudolf Harbig lief Weltrekord!

Das nationale Sportfest des Dresdner SC am Sonnabend auf der Laurentampfbahn in Dresden stand ganz im Zeichen des Weltrekordversuches von Rudolf Harbig, dem es nach einem wundervollen Lauf gelang, den seit 1930 bestehenden Weltrekord des Franzosen Ladoumègue mit 2:23,6 um mehr als 2 Sekunden auf 2:21,5 herabzurufen. Zuerst wurde Rudolf Harbig auf dem 200-Meter-Strich bei 2:21,5 durch den Weltrekord von Ladoumègue mit 2:23,6 um mehr als 2 Sekunden auf 2:21,5 herabzurufen. Zuerst wurde Rudolf Harbig auf dem 200-Meter-Strich bei 2:21,5 durch den Weltrekord von Ladoumègue mit 2:23,6 um mehr als 2 Sekunden auf 2:21,5 herabzurufen. Zuerst wurde Rudolf Harbig auf dem 200-Meter-Strich bei 2:21,5 durch den Weltrekord von Ladoumègue mit 2:23,6 um mehr als 2 Sekunden auf 2:21,5 herabzurufen.

Riesige Beteiligung bei der „Schloßteich-Staffel“

Unter Beteiligung von 500 Männern und Frauen gelangte am Wochenende in Chemnitz die schon traditionell gewordene Schloßteich-Staffel zur Durchführung. In der Hauptklasse siegte Post-SC Chemnitz in 18:12,2 mit fünf Minuten Vorsprung vor einer Chemnitzer Wehrmachtsmannschaft und der zweiten Mannschaft des TB Chemnitz-Hilbersdorf. Bei den Frauen kam der TB Chemnitz-Hilbersdorf um den sicheren Sieg, da die Schlußläuferin kürzte und auswich. So gewann Post-SC Chemnitz auch bei den Frauen.

Polizei Chemnitz wurde Turniersieger

Zu Ostern begann in Chemnitz ein Turnier, dessen letztes Spiel noch ausstand. Polizei Chemnitz und SC Planitz waren die Gegner des Endspieles, das in Planitz ausgetragen wurde. Ueberrasschend kamen die Chemnitzer zu einem hohen 8:1-Sieg, nachdem sie zur Halbzeit bereits 4:1 geführt hatten. Planitz war ausgesprochen schwach. Für Polizei schossen Schumann, Wilmowski, Meißner (je 2), Helmchen und Role die Tore, während Planitz lediglich den Ehrentreffer durch Lautenhahn erzielte.

Doppelerfolge von Preisreit

Auf der neu eröffneten Olympia-Reitbahn in Hilsint waren erneut Deutschlands Spitzenreiter am Start und konnten sich den Löwenanteil der Erfolge sichern. Sie ließen die reinen Bahnräder Christensen, Dänemark, Knußinen, Finnland hinter sich. Der Held des Tages war der Chemnitzer Preisreit, der zu einem Doppelerfolge kam. Er gewann das Punktefahren überlegen mit 12 Punkten vor dem dänischen Fliegermeister Rupert Christensen (6), Knußinen (5), Saager, Berlin, (4) und Kuttkeiner, Nürnberg, sowie anschließend als Mannmann das Vorkaberennen gegen Saager und Salotogas. Preisreit hatte dabei bis zu 200 Meter Vorkabern zu leisten.

W-Fahrer gewann „Rund um Leipzig“

Mit dem Uebertragungssieg des Chemnitzer W-Fahrers Günther, dessen Vater früher selbst ein erstklassiger Berufsradsportler war, endete das 180-Kilometer-Straßenrennen „Rund um Leipzig“. Im Endspurt schlug Günther nach einer Fahrzeit von 4:46,11 überraschend seine Landsleute Bronold und Schloßteich-Schulze, denen Gjakowski, Leipzig, und die Berliner Gräfe, Schwarzer und Urban folgten.

Knappe Niederlage der sächsischen Tennisspielerinnen

Bei den Voensgen-Spielen in Berlin scheiterte die sächsische Frauenmannschaft bereits in der Vorkaberrunde. Sachsen trat mit Frau Mühlberg, Dresden, und Fr. Gensch, Leipzig, gegen Niederlachsen an und verlor 1:2 (2:4 Sätze, 21:30 Spiele). Der Auftakt war für Sachsen recht verheißungsvoll, denn Frau Mühlberg konnte Fr. Thiemens, Hannover, 6:1, 6:3 klar schlagen. Frau Buß, Bremen, kam jedoch gegen Fr. Gensch mit 6:1, 6:1 ebenfalls zu einem überlegenen Siege. So mußte nun das Doppel die Entscheidung bringen (Thiemens-Buß gegen Mühlberg-Gensch). Die Vertreterinnen Niederlachsens behielten mit 8:6, 6:2 die Oberhand und siegten damit im Endergebnis 2:1. Auch gegen Ostmark konnte sich Niederlachsen mit 2:1 durchsetzen und steht damit im Endspiel gegen die Frauen von Brandenburg.

Langhoff sprang 1,91 Meter hoch. Bei einer ausgezeichneten Leistung wartete der Moskoder Langhoff gelegentlich der „Schweife des Post-SV Magdeburg auf. Mit 1,91 Meter belegte er im Hochsprung den ersten Platz vor Meister Wacke (Jena), für den diesmal 1,87 Meter die Grenze bildeten.

Dänemarks Hockeyspiele 5:1 geschlagen. Deutschlands Nationalmannschaft im Hockey konnte auch ihre sechste Begegnung mit Dänemark zu einem Erfolge gestalten und somit den 51. deutschen Hockeysieg feiern. Dänemark wurde in Kopenhagen überlegen mit 5:1 (3:0) geschlagen, obwohl der Nachwuchs in der deutschen Elf überwog. Aber gerade der Nachwuchs schlug sich ganz hervorragend.

Schwedens Geher siegten. Im Geher-Länderkampf Deutschland-Schweden in Berlin siegten die schwedischen Geher mit 25:19 Punkten und haben damit ihre Erfolge im Jahre 1937 und 1939 bei der vierten Begegnung wiederholt. Ueber 25 Kilometer siegte der deutsche Weltrekordmann Grittner in 2:08:40 vor den Schweden Olsson (2:09:31,8) und S. Carlsson (2:09:44,2) sowie F. Brehn (2:12:16,4), über 10 Kilometer belegte der Schwede J. Miffactson in 44:24 den ersten Platz. F. Schmidt wurde in neuer deutscher Rekordzeit von 45:08,6 Zweiter vor dem Schweden A. Rundlöf in 46:13.

Hannuzweitel schon über 4 Meter. Im Rahmen eines Versuches zur Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft kam Hannuzweitel im Stabhochsprung schon über die 4-Meter-Grenze. Der SC. Rapid (Wien) erzielte 16,425,20 M. und übertraf damit den WAC, der 16,323,72 M. erreichte, knapp.

„Hird“ (Oslo) vor der Luftwaffe. Norwegens Leichtathletik-Sommerfestzeit wurde am Sonntag durch einen großangelegten Staffellauf über Oslo eröffnet. Den Sieg errang die Auswahlmannschaft der „Hird“, der uniformierten Gliederung der Nationalen Samling, in 31:03 vor einer Mannschaft des Luftwaffen SV. Oslo in 32:20.

Reichseinheitlicher Meistertitel „Straßenbauermeister“. Die Meisterprüfung im Straßenbauhandwerk ist durch sachliche Vorschriften geregelt worden. Deshalb wurde auch für diesen Beruf die umfassende Bezeichnung „Straßenbauer“ eingeführt und vom Reichswirtschaftsministerium genehmigt. Damit ist auch der Meistertitel „Straßenbauermeister“ reichseinheitlich geregelt.

Gebrauchte Schreibmaschinen. Nach einer Bekanntmachung des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse unterliegen gebrauchte Schreibmaschinen ohne Unfallversicherung mit unsichtbarer Schrift und ohne einfache Umschaltung nicht der Bezugspflicht. Gebrauchte Schreibmaschinen dürfen bis auf weiteres ohne Bezugsschein vertrieben werden.

Notkreuz-Arbeit ist Dienst am Volke!
Darum fördere auch du das Deutsche Rote Kreuz!

Wasserwege riß Häuser und Brücken fort

In Carlsbad im Staate New Mexiko machten durch Wollenkaris in rasende Ströme verwandelte Bergflüsse über 1000 Bewohner obdachlos und forderten ansehnlich zahlreiche Menschenleben. Eine 15 Fuß hohe Wasserwoge brach plötzlich über Carlsbad und die umliegenden Orte herein und riß Häuser, Brücken und Eisenbahnbrücken fort. Die Behörden nahmen Zwangsmaßnahmen in den gefährdeten Wohngebieten vor, da weiterhin ungewöhnliche Regenfälle andauern.

Eisenbahnunglück in Brasilien

Ein Schnellzug der brasilianischen Zentralbahn fuhr bei der Station Teixeira (Staat Parahyba do Norte) auf ein haltendes Güterzug. Fünf Personen wurden getötet und 19 verletzt.

Vom Blitz erschlagen

Nürnberg. Der Landwirt Johann Frieße aus Altheim bei Berg wurde bei der Feldbestellung in der Nähe des Rauchberges von einem Gewitter überrascht. Er ließ sich am Wechengebietes eines Hochspannungsmastes nieder und verzehrte sein Brot, wobei er von einem Blitz tödlich getroffen wurde. Ein nicht weit davon arbeitender Bauer wurde zu Boden geworfen und eine unmittelbar bei Frieße sitzende Frau stark betäubt.

Augenzeuge eines Flugzeugunfalls stirbt durch Herzschlag. Wie MZ. aus Ontario in Kalifornien meldet, stürzte dort am Freitag ein Schulflugzeug ab. Der Fluglehrer fand den Tod. Der Flugschüler wurde schwer verletzt. Ein Augenzeuge des Absturzes erlitt einen Herzschlag vor Aufregung.

Ein Hund gibt einem Kinde die Sprache wieder

Ischl. In Trebitsch hat ein Hund ein kleines Wunder verursacht. Bei einem Autounfall sah u. a. eine Frau mit ihrem dreijährigen Söhnchen zu, das ein Kipfel in der Hand hatte. Möglicherweise hatte der Knabe ein Hund, schnappte nach dem Kipfel und entließ es ihm, worauf der Knabe zu schreien begann. Der Besitzer des Hundes wollte das Tier züchtigen, er wurde aber von der Mutter des Knaben daran gehindert, die den Hund mit Tränen im Auge freischelte, denn er hatte ihrem Kinde, das vor einigen Monaten bei einem Schreck die Sprache verloren hatte, die Sprache wiedergegeben.

Volkschädlinge hingerichtet

Am 24. Mai 1941 sind die vom Sondergericht in Wien als Volkschädlinge zum Tode verurteilten Franz Wechs und Karl Wechs vater als Wien hingerichtet worden. Beide hatten in Wien mehrere Raubüberfälle unter Ausnutzung der Verbunkelung ausgeführt.

Am 24. Mai ist der am 4. Mai 1907 in Radzionkau geborene Johann Schen d. j. hingerichtet worden, den das Sondergericht in Katowitz als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Schendzielorz war ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Er hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zahlreiche Verbrechen begangen, wobei er unbezigt das Parteiabzeichen und 44-Uniform trug.

Am 24. Mai 1941 sind der 43 Jahre alte Alfons Czofla aus Danzig, der 33 Jahre alte Ernst Cebeldt aus Eggenstein und der 58 Jahre alte Fritz Wenl aus Stettin hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stettin am 15. März 1941 als Volkschädlinge zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten, gefährliche, bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher, haben als rüchfällige Diebe unter Ausnutzung der Verbunkelung Einbrüche verübt und hierdurch wertvolle Kostgüter in großer Menge der planmäßigen Bewirtschaftung entzogen.

Todesurteile an Schwerverbrecher vollstreckt

Am 24. Mai 1941 ist der am 18. September 1911 in Almontow, Kreis Bendzin, geborene Eduard Korpia hingerichtet worden, den das Sondergericht in Katowitz als Schwerverbrecher zum Tode verurteilt hat. Korpia war schon vielfach wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft. Er hat als Mitglied einer berüchtigten polnischen Einbrecherbande an einem nächtlichen Raubüberfall auf ein Wohnhaus in Sosnowitz teilgenommen, bei dem die Täter die Ueberfallenen mit geladenen Pistolen bedrohten.

Am 24. Mai 1941 ist der am 27. Januar 1919 in Mustau geborene Erwin Dreyhard hingerichtet worden, den das Sondergericht in Breslau als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Dreyhard war trotz seiner Jugend ein mit hoher Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher. Er entwich aus der Strafanstalt und hat, zum Teil unter Ausnutzung der Verbunkelung, zahlreiche Einbruchsdiebstähle begangen und wurde dabei mehrfach gegen seine Verfolger gewalttätig.

Verufliche Förderung der Stenotypistinnen

Das von der Deutschen Arbeitsfront geführte Berufsbildungswerk Deutsche Stenographenschaft e. V. führt zwei Arbeitskurse für Stenotypistinnen durch, die vom 9. bis 21. Juni in Weising (Erzgebirge) und vom 17. bis 30. August in Oberhau (Erzgebirge) stattfinden.

Beste Praktiker sorgen für eine umfassende Ausbildung, daß die Teilnehmer bei entsprechendem Können am Ende der Arbeitswoche die Handelskammerprüfung ablegen und bestanden können. Im Rahmen dieses Berufsbildungswerkes wird auch die zweite zehntägige Schulung von Übungsleitern vom 7. bis 16. Juli in Oberhau (Erzgebirge) durchgeführt, die den sächsischen Betrieben zur Ausrichtung der Stenotypistinnen im Betrieb betriebsgebundener Berufsbildung zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Betriebe sind aufgerufen, der Gesamtheit der Deutschen Arbeitsfront ihre Stenotypistinnen in diesen Schulungen zu melden und geeignete Mitarbeiterinnen namhaft zu machen, die als Übungsleiter betrieblich angelernt werden können.

Ämtlicher Teil

Maul- und Klauenseuche. Unter den aus Pöritz beim Kaufmann Emil Hente in Dürröhrsdorf (am Bahnhof) erkrankten Kindern ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der ganze Bestand ist sofort abgeschlachtet worden. Sperrbezirk ist das Seuchengebiet. - VI 8 D -
Pirna, am 24. Mai 1941. Der Landrat

Nichtamtlicher Teil

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.
Sepp Oberneder und Frau Gertrud geb. He
z. Zt. im Felde Bad Schandau
im Mai 1941 Poststraße

Verloren wurde vom Fahrstuhl, Rudolf-Senbig-Straße, bis Postamt Bad Schandau eine goldene Damenarmbanduhr. Der eheliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.
Möbl. Zimmer 1-2 Betten, mögl. sofort abzugeben. Kleeburg, Stadtk...
Anzeigenwerbung lohnt sich in jedem...